

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zusätzlich Beleggeld. Einzelnummern 10 Kpf. Alle Postanfragen und Bestellungen, unter Angabe der Zeit, werden in jeder Zeit beantwortet. **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend** erscheint am Freitag. **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend** erscheint am Freitag. **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend** erscheint am Freitag.

Anzeigenpreis: die 4-spaltige Raumbühne 20 Kpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2-spaltige Raumbühne im letzten Teil 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Sonstige Anzeigen nach Vereinbarung. **Fernsprecher: Ami Wilsdruff Nr. 6**

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 300 — 92. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Ami-Blatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Mittwoch, den 27. Dezember 1933

Ein historischer Prozeß.

Der große Reichstagsbrandprozeß, der in sechshundertfünfzig Verhandlungstagen das Zustandekommen und die Durchführung der Tat vom 27. Februar aufklären sollte, gehört nun der Geschichte an. Hunderte von Zeugen sind in der Voruntersuchung verhört worden, und in der Hauptverhandlung wurden auch wieder mehr als einhundert Zeugen auf Herz und Nieren ausgefragt. Genau so scharf und umfassend wie jene Voruntersuchung vor sich gegangen war, konnte das höchste Gericht des Deutschen Reiches auch die Hauptverhandlung durchführen.

Wenn man von dem Leipziger Reichstagsbrandprozeß spricht, dann geht auch der Blick hinüber zu der Groteske der Londoner Verhandlungen, die sich als Gerichtsspiel aufspielen versuchten. Mit ihm und seinen Behauptungen hat der unter vollster Öffentlichkeit sich vollziehende Prozeß in Leipzig restlos und endgültig ebenso ausgeräumt und Schluß gemacht, wie mit dem berühmten „Braunbuch“, von dem bei den Verhandlungen in Leipzig und Berlin so oft die Rede gewesen ist. Auch die Verichterstattung auswärtiger Zeitungen, die nicht gerade von übermäßigem Wohlwollen für Deutschland erfüllt sind, kamen schließlich zu der Ansicht, daß die beste Frucht des Leipziger Prozesses wohl die gewesen ist, die Behauptungen des „Braunbuches“ als Lügen zu kennzeichnen, vor allem aber den Schwindel aufgedeckt zu haben, der die Teilnahme oder gar die führende Rolle des Nationalsozialismus am Reichstagsbrand behauptete. Die Verichterstattung über den Prozeß ist in den ausländischen Blättern oft nicht in einem Sinne erfolgt, der der Sache selbst gerecht wurde und den man etwa als deutschfreundlich bezeichnen könnte, aber trotz dieser Voreingenommenheit sind die ausländischen Beobachter auf Grund der Verhandlungen zu dem Schluß gekommen, daß die Beschuldigungen des Braunbuches ein politischer Schwindel des Marxismus sind und bleiben werden.

Mit einer Gründlichkeit, die beinahe schon Ungeheuer erreichte, ist das Reichsgerichtsverfahren durchgeführt worden. Gerade jene Partei, die hinter den Angeklagten auf der Anklagebank saß, hat oft genug sehr viel schneller „gearbeitet“. In völliger Unabhängigkeit, nur ihrem Gewissen gehend, das Recht zu finden und es auszusprechen, haben die Mitglieder des höchsten deutschen Gerichtshofes geprüft und geurteilt: drei Monate hindurch wurde das Anlagematerial durchforscht, drei Monate hindurch trat Zeuge um Zeuge auf, und selbst die höchsten Beamten des Deutschen Reiches mußten ihre Aussagen machen. Gerade aber von der Führung des neuen Reiches wurde alles getan, um durch die Zeugenschaft mitzuwirken bei der Aufklärung der Tat vom 27. Februar. Einen Augenblick schweift die Erinnerung zurück: in demselben Reichstagsaal, wo das höchste deutsche Gericht einen Teil der Untersuchung durchführte, hat vor vierzehn Jahren der Mann vor einem Untersuchungsausschuß den Novemberreden Rede und Antwort stehen müssen, der jetzt des Deutschen Reiches Präsident ist! Und ein Teil jener Männer, die sich damals anmaßten, Hindenburgs Richter zu sein, spielen jetzt die Groteske des Londoner Untersuchungsausschusses und des dortigen Verfahrens, das selbst ein so wenig deutschfreundlicher Mann wie der frühere englische Außenminister Austen Chamberlain jetzt als auch für das englische Volk geradezu beschämend bezeichnet hat.

Und darum ist der Reichstagsbrandprozeß in Leipzig wirklich Geschichte gewesen: er hat nicht nur das Urteil über die Angeklagten gesprochen, sondern auch über den Versuch des Marxismus in seiner roten und rötlichen Färbung, den Nationalsozialismus mit der Tat vom 27. Februar zu belasten. Das höchste deutsche Gericht hat festgestellt, daß dieser internationale Kampf gegen die Männer des neuen Deutschlands ein zwar groß angelegter, aber jetzt völlig zusammengebrochener Lügenzettel gewesen ist. Und diese Feststellung vor aller Welt ist vielleicht das Wertvollste an dem langen Prozeßverfahren. In vollster Öffentlichkeit und vor aller Welt ist der Nachweis geliefert worden, daß dieses neue Deutschland mit sauberen Händen geschaffen worden ist.

Die Verbundenheit der Heimat mit den Deutschen im Auslande.

Rundfunkansprache des Reichsministers Rudolf Heß.

Am Heiligen Abend von 21.00 Uhr bis 21.20 Uhr sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, über alle deutschen Sender zu den Auslandsdeutschen in aller Welt, um die Verbundenheit mit den Deutschen im Auslande zum Ausdruck zu bringen. Er sagte u. a.:

Es ist notwendig, daß in der Heimat sich mehr als bisher Verständnis für die Auslandsdeutschen verbreitet. Groß und vielleicht größer als die materielle Not war in den Jahren nach dem Kriege für die Auslandsdeutschen die seelische Not. Nur wer draußen

Entsetzliches Eisenbahnunglück

Zwei französische Schnellzüge ineinandergefahren
200 Tote und über 200 Verletzte.

In Frankreich ereignete sich ein entsetzliches Eisenbahnunglück, das eines der schwersten ist, von dem Europa seit Jahrzehnten betroffen wurde. Der Straßburger Schnellzug stieß in den späten Abendstunden des vergangenen Sonnabend in der Nähe des Bahnhofes Lagny, etwa 20 Kilometer östlich von Paris, auf den dort haltenden Schnellzug von Nancy. Beide Züge entgleisten und wurden buchstäblich ineinandergeschoben. Die Zahl der Toten wurde bisher mit 196 angegeben, die Zahl der Verletzten soll 200 überschreiten. Unter den Toten befinden sich mehrere ehemalige Abgeordnete und Minister. Die Ursache des Unglücks wird auf einen dichten Nebel zurückgeführt, der seit einigen Tagen in ganz Frankreich herrscht. Durch die Gesteisgegenwart des Lokomotivführers eines dritten Zuges, der seinen Zug etwa 100 Meter vor der Unglücksstelle noch zum Halten brachte, konnte ein weit größeres Unglück verhütet werden.

Au der Trümmerstätte von Lagny.

Die Unfallstätte bot einen einzigen Trümmerhaufen. Auf einer Strecke von 200 Meter sah man nur die großen eisernen Räder und die verbogenen Eisenstücke der ineinandergefahrenen Wagen. In Abständen von je fünf Meter waren große Lagerfeuer mit den hölzernen Resten der zertrümmerten Wagen angezündet worden, deren rötlicher Schein den schaurigen Anblick noch wesentlich steigerte. Zu beiden Seiten des Bahndammes lagen lange Reihen Toter und Verwundeter. Die bei Scheinwerferlicht arbeitenden Bergungsmannschaften holten dauernd neue

bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen aus den Trümmern hervor, einen französischen Offizier, eine ganze Familie, Vater, Mutter und Kind, Alte und Junge; alles Reisende, die sich noch vor wenigen Stunden freuten, die Weihnachtstagesfeier bei Eltern und Verwandten zu verbringen. Fast alle Opfer befanden sich im Nancy-Zug, dessen Wagen, mit Ausnahme der ersten, völlig zermalmt wurden.

Der Zugführer und der Heizer des Straßburger Zuges auf Weisung des Untersuchungsrichters verhaftet.

Beide behaupten, das Haltesignal sei nicht gezogen worden, wogegen die Eisenbahnbeamten des Bahnhofes Lagny erklären, noch eine Viertelstunde nach der Katastrophe das Gegenteil festgestellt zu haben.

Mit über 100 Stundenkilometern auf den haltenden Zug gefahren.

Einstweilen ist die Ursache des Unglücks noch ungeklärt. Behauptung steht gegen Behauptung. Das Unglück dürfte aber einmal auf die Unregelmäßigkeiten, die der Weihnachtsverkehr mit sich brachte, und zum anderen auf den dichten Nebel zurückzuführen

zwischen fremden Völkern lebte, weiß, was es bedeutet, der Verachtung, der Umwelt ausgesetzt zu sein, weil die Heimat hinter ihm Verachtung verdient. Ihr Auslandsdeutschen kommt euch nicht fehlen an der Wandlung, die im deutschen Volke vor sich ging, weil die Zeitungen euch verschwiegen, was daheim jeder wußte, der Augen hat, zu sehen, und Ohren, zu hören. Es ist ein neues Volk entstanden in der Heimat. Ihr Deutschen draußen verflucht den Streit der deutschen Länder und Völker, den Zank der Parteien und Parteichen,

denn ihr kanntet nur Deutschland und Deutsche. Der Wunsch des greisen, verehrungswürdigen Reichspräsidenten, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg nach Einheit wurde durch Adolf Hitler erfüllt. Nie in seiner langen Geschichte war Deutschland so einig wie heute.

Zehn Jahre konnte ich verfolgen, mit welcher Zähigkeit Adolf Hitler an der Erreichung einmal gesteckter Ziele arbeitet. Sein vordringlichstes Ziel ist ihm aber, Deutschland und darüber hinaus Europa

einen wirklichen Frieden zu sichern, da ein neuer Krieg bolschewistisches Chaos und das Ende aller Kultur, vielleicht weit über Europa hinaus, bringen müßte. Es gehört zum wichtigsten Charakterzug dieses außergewöhnlichen Mannes, unter Verzicht auf diplomatische Winkelzüge

der Welt frei heraus seine Absichten mitzuteilen. Er erklärt, den Frieden zu wollen, und das beweist, daß Sie ihm glauben dürfen.

sein. Fast alle Züge erlitten am vergangenen Sonnabend starke Verspätung. Auch der Elzug nach Lagny, der den Pariser Ostbahnhof fahrplanmäßig um 17.49 Uhr verlassen sollte, fuhr erst um 19.25 Uhr ab. Da ein Vorortzug vor ihm abgegangen war, mußte der Zug zwischen zwei Bahnhöfen in der Nähe der Ortschaft Pomme anhalten, um zu warten, bis die Strecke freigegeben würde.

Da tauchte plötzlich hinter ihm aus dem Nebel der D-Zug nach Straßburg auf, der seinerseits fahrplanmäßig um 18.16 Uhr auf dem Pariser Ostbahnhof hätte abfahren sollen und über eine Stunde Verspätung hatte. Der Zug brauste mit einer Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern heran. Der Lokomotivführer bemerkte zu spät, daß ein anderer Zug vor ihm hielt.

Die Erregung ist in der Öffentlichkeit sehr groß. Die zuständige Eisenbahngesellschaft, in deren Bereich die von dem Unglück betroffene Strecke liegt, wird scharf angegriffen. Ein Teil der Presse forderte auch die Verhaftung des Direktors der Gesellschaft. Verschiedene Abgeordnete haben bereits Interpellationen angekündigt, aus denen hervorzugehen scheint, daß sie weniger von der Schuld des Zugpersonals als von der mangelhaften Organisation der Eisenbahngesellschaft überzeugt sind.

Die Toten wurden zunächst im Pariser Ostbahnhof aufgebahrt. Darunter befanden sich mehrere ehemalige Abgeordnete und Minister, so der Bürgermeister von Nancy, Abg. Schleiter, der frühere Unterstaatssekretär Jean Paul Morel und Senator Hachette.

Zum Zeichen der allgemeinen Trauer bezog sich der Präsident der Republik zum Pariser Ostbahnhof und verneigte sich dort vor den Toten.

Auch Ministerpräsident Chaumet, mehrere Regierungsmitglieder und viele Abgeordnete und Senatoren besuchten, direkt von der bis spät in die Nacht hinein dauernden Parlaments Sitzung über die Finanzsanierungsarbeiten kommend, die Opfer. Die Beisetzung der Toten soll am Mittwoch stattfinden.

Deutsches Beileid in Paris.

Der deutsche Botschafter in Paris hat anlässlich des Eisenbahnunglücks von Lagny der französischen Regierung in seinem persönlichen Namen und im Namen der Reichsregierung das Beileid zum Ausdruck bringen lassen. Auch vom Reichsverkehrsminister Freiherrn von Eß-Weidenbach ist beim französischen Minister für öffentliche Arbeiten ein Beileidstelegramm eingetroffen.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, hat an den Generaldirektor der französischen Ostbahn, Renaudin, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Tief erschüttert durch die Kunde von dem furchtbaren Eisenbahnunglück, das Ihr Unternehmen betroffen hat, spreche ich Ihnen namens der Deutschen Reichsbahn meine herzlichste Teilnahme aus.“

So sende ich Weihnachtsgrüße hinaus an die Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen, an alle, die deutsch fühlen; denn deutsch sein, heißt deutsch fühlen und nicht nur deutsch reden. Mit den Weihnachtsgrüßen verbinde ich

den Dank der Heimat an die Auslandsdeutschen für ihr oft so schweres Wirken draußen. Meine Gedanken wandern zu all den deutschen Volksgenossen, die als Angehörige fremder Staaten in Europa und außerhalb Europas leben. Mögen sie im kommenden Jahr im Kampf um die Erhaltung ihres Volkstums weniger zu leiden haben als in der Vergangenheit.

Und obwohl die Deutschen Österreichs für uns nicht zu den Auslandsdeutschen zählen, will ich einen Gruß an sie wiederholen, den ich am Vortage noch von der Zugspitze aus schweigend über die majestätischen, verschneiten Gipfel der deutsch-österreichischen Alpen hinüber sandte.

Wir wissen, wie freu ihr deutschen Brüder zu unserer Weltanschauung steht trotz aller Versuche, euch in Gegenwart und Zukunft zu bringen. Wir wissen, wie unendlich schweren Leiden ihr besonders in den Grenzgebieten wirtschaftlich und darüber hinaus vor allem seelisch ausgesetzt seid.

Wir sehen voll aufrichtiger Bewunderung, wie ihr trotz allem nicht verzweifelt und wie tapfer ihr die Opfer tragt um der wahren Heimat und um der Zukunft eurer Kinder und Kindeskinder willen. Gegen diesen tief wurzelnden Geist läßt jede Gewalt verachtlich an

Mithras-Verlag

Verfagen der Sicherungseinrichtung?

Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks von Lagny

Die Bahnen der Todesopfer des furchtbaren Eisenbahnunglücks in Frankreich hat sich bereits auf 199 vermehrt. Mehrere Schwerverletzte schweben noch in Lebensgefahr. Heizer und Lokomotivführer des Schnellzuges Paris-Strasbourg befinden sich nach wie vor in Untersuchungshaft; vorläufig liegen aber noch keinerlei Anhaltspunkte für ihre Schuld vor. Die modernen französischen Lokomotiven sind mit einer selbsttätigen Weiche versehen, die sofort ertönt, wenn der Zug ein Saltsignal überfährt. Die beiden Verhafteten behaupten nun, daß die Weiche am Sonntagabend nicht zu hören gewesen sei. Man hat daher am Dienstag eine Lokomotive dieselbe Strecke bei gleicher Geschwindigkeit fahren lassen; es wurde in der Tat dabei festgestellt, daß die Sicherungseinrichtung beim Überfahren des Saltsignals nicht einsetzte.

201 Tote.

Der „Matin“ meldet, daß bis jetzt 201 Tote als Opfer der Zugkatastrophe von Lagny gezählt worden seien, darunter 15 Fahrgäste, die im Krankenhaus Lagny ihren schweren Verletzungen erlagen.

Der Lokomotivführer schuldlos?

Paris, 26. Dezember. Wie das „Journal“ meldet, soll das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung über die Ursache der Eisenbahnkatastrophe von Lagny die Aussagen des verhafteten Lokomotivführers und des Heizers bestätigen, wonach die verschiedenen Signal- und Schutzvorrichtungen auf freie Fahrt hätten schließen lassen. Der Verteidiger hat deshalb bereits die Haftentlassung beantragt.

Der Reichsbischof an die evangelischen Gemeinden.

Der Reichsbischof richtete zum Weihnachtsfest eine Rundgebung an die evangelischen Gemeinden, in der es u. a. hieß:

In unserer Menschheit, deren Schicksal Unruhe, Unfrieden und Kampf ist, erklingt die Weihnachtsbotschaft: Friede auf Erden. Ja, Frieden möchten wir wohl alle haben, Ruhe in aller Unruhe, Stille in all dem Kampf des Alltags. Gott der Herr hat uns aber mit unserem Leben und mit unserer Arbeit mitten hinein in diese irdische Welt gestellt, und das Leben in dieser Welt ist nun einmal Kampf. Um nun aber in diesem Kampf alle unserer Not befähigen zu können, brauchen wir — Frieden, nicht äußeren Frieden, sondern innere Sammlung, inneres Stillsein, ein Sich-darüberbesinnen, daß wir zu allererst Gott verantwortlich sind mit unserem ganzen Sein, und über dem allen Gottes heiligen Frieden, den er uns schenkt in unser friedloses Menschenleben hinein.

„Friede auf Erden“ heißt ja nicht „Nie wieder Krieg“, „Friede auf Erden“ bedeutet nicht kirchlichen Frieden, „Friede auf Erden“ bedeutet nicht, daß beschauliche und gemächliche Zurückgezogenheit Ideal sei. Gerade wir Christen im heutigen Deutschland sind für die Weihnachtsbotschaft dieses Jahres besonders dankbar. Gott hat uns eine gewaltige Volkserhebung geschenkt — mit diesem Erwachen des Volkes sind neue Ziele und neue Aufgaben vor uns erstanden.

Aus einer Welt der Jäh-Zucht und des reinen Mammondienstes sind wir wieder zu einer Volksgemeinschaft gekommen, wo der eine dem anderen sich neu verbunden und neu verpflichtet fühlt. Schon allein die gewaltige Winterhilfe, die uns unser Volk ausgerufen hat, ist ein lebendiger Beweis für den neuen Geist einer neuen Zeit, die Nächstenliebe sein totes Wort sein lassen will, sondern Nächstenliebe zur Tat macht. Erst vor kurzem erklärte mir ein Ausländer, der nicht einmal ein Freund des neuen Deutschland ist, er müsse gestehen, daß das ganze öffentliche Leben unseres Volkes viel lauterer, anständiger und christlicher geworden sei. Mit Dank gegen Gott erfüllt es uns, daß wir heute wieder deutsche Weihnachten feiern dürfen, in einem neuen Deutschen Reich, dessen Führer nach ihrem Bekenntnis und ihrer Tat Deutsche und Christen sind, und in diesem Dank legt sich die Bitte, unser Tun mit seiner Gnade zu segnen und uns zu bewahren in der ewigen Hoffnung, die er uns geschenkt hat.

Der deutsche Friedenswille und die chemische Industrie.

Eine Unterredung mit Geheimrat Duisberg.

Der Leiter des IG-Farben-Konzerns, Geheimrat Dr. Duisberg, hat einem Mitarbeiter des großen Pariser Wirtschaftsblattes „L'Information“ eine Unterredung gewährt, in der der Friedenswille Deutschlands zum Ausdruck kommt. Geheimrat Duisberg beantwortet die Frage, ob er an die Möglichkeit eines unmittelbar bevorstehenden Krieges glaube, wie folgt: Ein Volk, das sich ehrlich und reslos demüht hat, abzurufen, kann nicht an den Krieg denken. Wir sind nicht in der Lage, Krieg zu führen. Aber trotzdem gibt es im Ausland Kreise, die noch an unsere kriegerischen Absichten glauben. Mit ihnen kann man nichts anfangen. Der Reichskanzler hat wiederholt öffentlich betont: Wir wollen den Frieden. Auch die nationale Wirtschaft will den Frieden; denn sie will arbeiten, Erzeugnisse herstellen und ihre Menschen ernähren. Das Volk hat sich geschlossen hinter den Kanzler gestellt. Wer nicht daran glaubt, beweist nur, daß er nicht glauben will.

Speziell über die friedlichen Absichten der deutschen chemischen Industrie befragt, erklärte Geheimrat Duisberg unter anderem, wer den letzten chemischen Krieg miterlebt hat, kann nicht den Krieg wünschen. Der letzte Krieg hat uns bereits den Verlust von 50 Prozent unserer Absatzgebiete gebracht.

Alle Gerüchte über die Möglichkeit eines Krieges sind traurige Karretten.

Wir Deutschen glauben, daß der neue Nationalismus der Völker die Nationen einigen, aber nicht trennen muß.

Ich glaube, schloß Duisberg, fest an den Wiederaufstieg Deutschlands. Unter dem Regime Adolf Hitlers wird es wieder mächtig werden. Der Wiederaufstieg Deutschlands

lands wird auch der übrigen Welt zugutekommen. Je früher die Welt uns begreifen lernt, und je früher sie Vertrauen zu unseren guten Absichten gewinnt, um so besser wird es für alle sein.

Gedenkfeier für den Freiheitsdichter Dietrich Eckart.

Am zweiten Weihnachtstage fand Verches-gaden im Zeichen des Gedenkens an den Freiheitsdichter Dietrich Eckart. An dem Hause, in dem Eckart vor zehn Jahren die Augen schloß, hat die Gemeinde Verchesgaden zur Erinnerung eine schlichte Gedenktafel aus Unterberger Marmor angebracht. Mit einer weichevollen Feier wurde die Tafel vormittags enthüllt.

Am Nachmittag versammelten sich mit der Verches-gadener Bevölkerung Vertreter der Staatsbehörden, der Reichsleitung der NSDAP, Angehörige Dietrich Eckarts und Vertreter seiner Geburtsstadt Remmich zu einer Gedenkfeier auf dem Friedhof. Der Stellvertretende Gauleiter von Münden-Oberbayern, Rippold, hielt eine Gedenkrede, in der er ausführte:

„Wir haben geglaubt, weil wir gelebt und gekämpft haben wie du, Dietrich Eckart, weil wir an den Führer glaubten, weil unsere Kameraden in die Gefängnisse gewandert sind und zuletzt ihr Leben hingaben wie du. Und wir wollen nicht rasten, sondern weiterkämpfen, bis das ganze deutsche Volk zutiefst durchdrungen ist von dem Geiste, der dein Leben und Kampfen bis zum letzten Atemzuge befehlte.“ Durch den tief vernehmen füllten Versfriedhof donnerte dann die Ehrensalve. SA-Männer sangen Dietrich Eckarts Sturmlied, und wie ein Gebet erklang die Weise vom guten Kameraden.

Der Verkehr mit Milchzeugnissen und Eiern.

Ausführungs- und Übergangsbestimmungen für die neuen Gesetze.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsminister der Finanzen haben die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Gesetzen über den Verkehr mit Milchzeugnissen und mit Eiern erlassen und dabei bestimmt, daß die Neuordnung für Butter, Käse und Eier grundsätzlich am 1. Januar 1934 in Kraft tritt. Von diesem Zeitpunkt an werden vorbehaltlich gewisser Übergangsbestimmungen diese Erzeugnisse einheitlich durch die Reichsstelle für Öl und Fett (jetzt Reichsstelle für Milchzeugnisse, Öl und Fett) und durch die neu geschaffene Reichsstelle für Eier in den Verkehr gebracht.

Die Gesetze schreiben Übernahmemaße vor. Auch ist sichergestellt, daß Inlands- und Auslandswaren gleicher Beschaffenheit grundsätzlich zu gleichen Preisen auf den Markt kommen.

Der Inlandsverkehr soll durch die neue Ordnung nicht mehr beschränkt werden als unbedingt notwendig. Es ist daher bestimmt, daß Butter, Käse und Eier, die der Inhaber eines inländischen landwirtschaftlichen Betriebes aus eigener Erzeugung unmittelbar an den Verbraucher abgibt, der Reichsstelle nicht angeboten werden müssen.

Um den Übergang zu der neuen Marktordnung zu regeln, sind besondere Übergangsbestimmungen getroffen worden.

Paris für Fortsetzung der „Informatorischen Besprechungen“.

Paris, 26. Dezember. Die Minister der nationalen Verteidigung waren Dienstagabend unter Vorsitz von Ministerpräsident Chautemps zu einer Beratung zusammengetreten, an der auch Außenminister Paul-Boncour teilnahm. Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß Gegenstand der Beratungen die deutsch-französischen Verhandlungen, besonders die deutschen Vorschläge gewesen sind. Die Minister haben gegen direkte Besprechungen, d. h. solche von Regierungschef zu Regierungschef, Stellung genommen und sind für die Fortsetzung der „informatorischen Besprechungen“ durch Vermittlung des französischen Botschafters in Berlin eingetreten. Der für Mittwoch nachmittags einberufene Ministerrat wird sich ebenfalls mit dieser höchst wichtigen Frage befassen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 27. Dezember 1933.

Merktblatt für den 27. und 28. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ^h 8 ^m	Mondaufgang	12 ^h 12 ^m
Sonnenuntergang	12 ^h 15 ^m	Monduntergang	4 ^h 5 ^m

27. Dezember 1871: der Astronom Kepler in Wels der Stadt (Bärntenberg) geboren. — 28. Dezember 1908: Messina durch Erdbeben zerstört.

Festtagspause.

Zwischen Weihnachten und Neujahr tritt für kurze Zeit der Alltag wieder in seine Rechte. Fünf Arbeitstage bilden die Brücke zwischen den beiden Festen. Diesmal sind es sogar nur vier, denn es schiebt sich noch ein Sonntag ein. Aber ob mit oder ohne Sonntag: Feiertagsstimmung herrscht noch an allen Tagen, die den Übergang von Weihnachten zu Silvester bedeuten. Viele sagen sich einfach: „Wegen dieser paar Tage sätze ich mich nicht erst in die große Arbeit, da ja doch nicht viel dabei herauskommt!“ In Hause liegt noch alles so, wie es Heiligabend hingelegt wurde, die Geschenke, die Pfefferkuchen, die Nüsse und die Äpfel mit ihrem Kaufgold, und mancher zündet, um nicht so rasch aus der Feststimmung herauszulommen, an allen Abenden bis Silvester die Weihnachtskerzen an, so daß dem Abend mindestens keiner anmerkt, daß er eigentlich nicht mehr zu Weihnachten gehört, sondern im Grunde einer der üblichen Wochentagsabende ist.

Aber auch bei Tag weiß man die Erinnerung an das gewesene Fest wachzuhalten. Man nimmt sich Zeit, die Weihnachtsgeschenke näher anzusehen und auf ihre Bedeutung und Brauchbarkeit zu prüfen, lobt das eine, tadelt das andere und geht, wenn die Gelegenheit günstig ist, mit Paketen in die Kaufhäuser, um mit dem berühmten von den Geschäftsfreunden aber mit Recht gefürchteten Umtausch zu beginnen. Der Umtausch! Das ist es, was, vor allem in den großen und größeren Orten, der Pause zwischen Weihnachten und Neujahr das besondere Gebräue, wenn auch nicht die besondere Weihe

Die Weihnachtsfeier im Reichspräsidentenpalais.

Hindenburg dankte seinen Mitarbeitern.

Wie seit dem Amtsantritt des Reichspräsidenten von Hindenburg üblich, hat auch in diesem Jahr im Palais des Reichspräsidenten eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier stattgefunden, zu der sich alle beim Reichspräsidenten tätigen Herren und Damen, alle Angestellten und Arbeiter unter dem Weihnachtsbaum eingefunden hatten. Der Reichspräsident selbst hielt eine kurze Ansprache, in der er den Mitarbeitern seinen Dank für die treue Mitarbeit aussprach. Es gab keine Geschenke und Erinnerungsgaben. Hinterher wurde Kaffee getrunken. Staatssekretär Meißner gab den Dank und die Verehrung der Geladenen an den Reichspräsidenten zurück und verband damit den Wunsch für ein angenehmes Weihnachtsfest und ein gesundes Neujahr.

Die Weihnachtsansprache des Papstes.

Die Weihnachtsansprache des Papstes war sehr kurz; sie sah davon ab, auf die einzelnen Ereignisse des ablaufenden Jahres einzugehen. Der Papst betonte eingangs, es sei durchaus nicht seine Absicht, eine bedeutende Rede zu halten. Er spreche nur, weil er die Erwartung vieler, aus seinem Munde Ansichten über diese und jene Fragen zu hören, nicht ganz enttäuschen wolle. Was die internationale Lage betreffe, so erinnere er an den Ausdruck eines bekannten Bankiers über die Wirtschaftslage, daß man nämlich im Grunde gar nichts sagen könne. In der Politik würden viele Worte gemacht; aber das einzige, was man tun könne, sei beten.

Die „neutrale“ Saarregierung am Pranger.

Beschwerde der Deutschen Front an den Völkerverbund.

Die Landesratsfraktion der Deutschen Front an der Saar hat an den Völkerverbund ein Schreiben gerichtet, in dem sie energisch gegen die Regierungsmethoden der Regierungskommission Stellung nimmt. In dieser Protestschrift heißt es u. a.:

„Es ist klar, daß die Umwälzungen im übrigen Deutschen Reich nicht ohne tiefgehende Rückwirkungen auf das Saargebiet bleiben konnten. Es wäre nach unserer Auffassung richtig gewesen, diese innerpolitische Entwicklung und die Stellungnahme dazu

der Saarbevölkerung selbst zu überlassen, wie es dem staatsrechtlichen Aufbau des Saargebietes entsprochen hätte. Statt dessen versuchte die Regierungskommission weit darüber hinaus durch unmitteldbare Eingriffe den Gang der Ereignisse zu beeinflussen.

Die Geduld, die der Präsident der Regierungskommission der marxistischen Presse, auch bei ihren fortwährenden persönlichen Beschimpfungen des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers entgegenbringt, ist in mehreren Beschwerden dem Völkerverbund zur Kenntnis gebracht worden. Die stete Aufreizung und Herausforderung des überwiegenden Teiles der Saarbevölkerung durch diese marxistische Presse, durch eine kleine Minderheit, und die darin liegenden Gefahren, scheint die Regierungskommission geflissentlich zu übersehen.

Vor allem ist zu beachten, daß der Präsident ausnahmslos jede nationalsozialistische Kundgebung verbietet. Die politische Betätigung deutscher Emigranten im Saargebiet artet zu einem Mißbrauch des Asylrechtes aus.“

Wenn der Präsident im vorigen Jahre von der Herabsetzung französischer Militärs gesprochen habe, so sei es ein unmöglicher Gedanke, eine Völkerverbundregierung könne auch nur erwägen, die Volksabstimmung unter den Vorzeichen einer interessierten Macht stattfinden zu lassen.

gibt. Trifft man unterwegs mit gleichfalls umtauschenden Freunden und Bekannten zusammen, so ergibt sich von selbst ein unterhaltendes Gespräch über alles, „was der Weihnachtsmann gebracht“ hat, und man verpaudert dabei gern ein oder ein paar Viertelstündchen, die man der fälligen und erforderlichen Tagesarbeit hätte widmen wollen. Kurz, es vereint sich vieles, um die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr in angenehmer Weise verfließen zu lassen, und eben man recht zur Besinnung gekommen ist, ist der 31. Dezember und mit ihm der Silvesterabend da. Und dann beginnt natürlich das Feiern erst recht, denn dann hat es ja sogar eine durch den Kalender festgelegte Berechtigung!

Nach dem Feste.

Nun sind also auch die Christtage wieder dahingegangen. Die Weihnachtsglocken sind verstummt und verhallen der Kerzenschein, nur in Kinderherzen zittert strahlendes Glück nach. Das Feiertagswetter war nicht am schlechtesten, Wohl fehlte das blühende Weich des Schneee, aber in der Nacht zum ersten Feiertage hatten sich wieder einige Kältegrade eingestellt, die den Matsch auf den Straßen beseitigten. Am Heiligabend hatten die Geschäftsleute noch einmal alle Hände voll zu tun, und wenn man auf der Straße traf, der war mit Päckchen und Paketen beladen. Allmählich wurde es stiller auf den Straßen. Und als dann Stadtmusikdirektor Philipp mit seinen Schülern durch die Straßen zog und die alten schönen Weihnachtslieder blies, da flammten nacheinander die Kerzen der Christbäume auf und rechte innere Festfreude zog in die Herzen bei dem Gedanken, daß es im letzten Jahre doch vorwärts gegangen ist unter unseres Kanzlers Führung und daß es im neuen Jahre im Sturmschritt weitergeht, wenn alle mithelfen am Aufbau des neuen Deutschlands.

Weihnachten bei den Allen. Lange geübtem Brauch gemäß hatte der Fechtverein am Sonntagabend um 6 Uhr die alten bedürftigen Leute nach dem „Alder“ zur Weihnachtsfeier geladen. Über hundert hatten an den weihnachtlichen Tafeln Platz genommen, wo sie mit Kaffee und Stollen bewirtet wurden. Oberinspektor Lehmann als Vorsitzender begrüßte

TageSpruch.

Den Rat will ich dir geben, Er ist zu allem nützlich; Je ernster ist das Leben, Je mehr brauchst du den Witz!

Zoosmann.

Durch Opfer zum Sieg!

Aufwärts aus eigener Kraft!

Das Weihnachtsest liegt hinter uns. Es ist ein Fest der Volksgemeinschaft gewesen, wie es noch nie zuvor von irgendeinem Volke der Welt begangen worden ist.

Das Bewußtsein dieser Leistungen darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die schwersten Wintermonate noch vor uns liegen.

Nach dem Siege bindet den Helm fester!

Soll der steile Aufstieg andauern, den das deutsche Volk seit der Übernahme der Macht durch Adolf Hitler genommen hat, dann gilt es, auch weiterhin alle Kräfte anzuspannen, um die Bedürftigen vor Hunger und Kälte zu bewahren.

hilft uns kein Gott und kein Schicksal, wenn wir uns nicht selbst helfen.

Darum richtet das Winterhilfswerk an das deutsche Volk zum Beginn des neuen Jahres die Aufforderung, weiterzukämpfen gegen die Not.

Wenn am Silvesterabend und am Neujahrstage die selbstlosen Helfer des Winterhilfswerks mit der Bitte um weitere Opfer an euch herantreten, dann seid bereit!

Diesem Bekenntnis müßt ihr durch freudige Opfer Ausdruck geben. Wenn das neue Jahr so beginnt, dann wird und muß es froh und glücklich werden.

„Aufwärts aus eigener Kraft!“

Das Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes hat in seiner

bienertigen Arbeit Millionen notleidende Deutsche vor Hunger und Kälte geschützt. Aber die Not des Winters ist noch nicht überwunden. So muss weiter geholfen werden.

von Hindenburg

Der Reichspräsident ruft zum Kampf gegen Hunger und Kälte. Am Silvesterabend und am 1. Januar wird das Winterhilfswerk als Auftakt zum zweiten Arbeitsabschnitt eine große Sammelaktion im ganzen Reiche durchführen, zu der Reichspräsident von Hindenburg in diesem Schreiben aufruft.

Das Urteil im Brandstifter-Prozess.

Van der Lubbe zum Tode verurteilt.

Im Reichstagsbrandstifterprozess verkündete Senatspräsident Dr. Wünger folgendes Urteil:

Die Angeklagten Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff werden freigesprochen. Der Angeklagte van der Lubbe wird wegen Hochverrats in Lateinisch mit aufrührerischer Brandstiftung und versuchter einfacher Brandstiftung zum Tode verurteilt und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die Verkündung.

Nach einer Verhandlungsdauer von über drei Monaten war im Reichstagsbrandstifterprozess der Tag der Urteilsverkündung gekommen. Mit ungeheurer Spannung sah man auf allen Seiten dem Spruch des 4. Straßenausschusses entgegen.

Zum Saate schon war die erste Reihe vor den Plätzen der Presse mit Polizeibeamten besetzt. Der Publikumsraum war schnell überfüllt und auch die Plätze der Vertreter der in- und ausländischen Presse bald besetzt.

Die Verkündung des bereits hergestellten Urteils im Reichstagsbrandstifterprozess erfolgte in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und der sächsischen Staatsregierung. Auch Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke besaß sich als Zuhörer im Saal.

Die Urteilsbegründung.

Zu Beginn der Urteilsbegründung stellte Senatspräsident Dr. Wünger fest, daß sich der Senat nicht nur, wie es im Laufe des Verfahrens mehrfach betont wurde, von äußeren Einflüssen in jeder Beziehung freigehalten hat, sondern vor allem die sorgsame Prüfung der festgestellten Tatsachen zu einer reiflichen Widerlegung der ihrer Quelle nach allzu verdächtigen Versuche geführt habe.

Insbondere sehr das Gericht Verkündungen als rechtslos widerlegt, die von einer Beteiligung führender Männer an dem vorliegenden Verbrechen sprachen.

Falsch seien auch die Behauptungen über die angebliche vorzeitige Entlassung der Angeklagten des Reichstages, die Angaben über die Sabotage des Rettungswerkes und so manches andere. Es galt aber auch weiterhin in diesem Prozess, und das hat den größten Teil der Zeit erfordert,

die politischen Hintergründe

des zu untersuchenden Verbrechens zu klären und festzustellen und dabei zu erörtern, welchen Zweck es hatte, und wer hinter ihm stand. Es sei durch diesen Prozess erwiesen, daß die Mittäter und Auftragsgeber von der Lubbe im Lager der Kommunisten stehen, daß die Reichstagsbrandstiftung ein Werk der KPD und ein Werk der ihr nahestehenden und gleichzeitigen Organisationen zur Verwirklichung des Bürgerkrieges dieser Partei gewesen ist.

Das deutsche Volk stand im Frühjahr d. J. vor der Gefahr der Auslieferung an den Kommunismus und damit vor dem Abgrund, vor dem es erst im letzten Augenblick zurückgerissen worden ist.

Zur Sache selbst

erklärt sodann der Vorsitzende u. a. folgendes: Sämtliche Angeklagten sind der Mitwirkung als Mittäter beschuldigt. Nur Lubbe ist geständig. Der Senat hält die Angaben Lubbes über die Art seiner eigenen Beteiligung an der Brandlegung für wahr.

Van der Lubbe hat mit anderen, vielleicht nur wenigen, zusammengearbeitet. Das Gutachten der drei Sachverständigen läßt nicht den geringsten Zweifel daran, daß er den Brand nicht allein gelegt haben kann. Lubbe hat den Reichstag in bewußtem und gewolltem Zusammenarbeiten mit anderen in Brand gesetzt.

Better ist zu prüfen, ob auch die Angeklagten Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff der Brandstiftung in diesem Zusammenhang schuldig sind. Das Ergebnis dieser Prüfung ist bereits aus dem Tenor des verkündeten Urteils zu ersehen. Es sei hier zusammenfassend folgendes gesagt:

Der Anklage gegen Torgler

ist durch die Nichterweislichkeit der Tatsache, daß er am Brandtage mit van der Lubbe zusammengewesen ist, die bei weitem wesentlichste Stütze entzogen worden. Das gleiche gilt von der Anklage gegen Dimitroff, Popoff und Taneff in bezug auf die Tatsache, daß Lubbe mit zwei von ihnen im „Bayerhof“ verkehrt habe, eine Angabe, die nahezu als widerlegt erscheint.

Die Verkündungen der Zeugen Karwahne, Kroher und Frey über das Zusammensein des Angeklagten Torgler mit van der Lubbe im Vorraum des Sitzungssaales des Haushaltsausschusses zunächst einmal beiseitegestellt, hält der Senat die gegen Torgler geltend gemachten oder sonst ausgesprochenen Verdachtsgründe als nicht erwiesen oder nicht durchschlagend. Das gilt u. a. von dem Eintritt des Abgeordneten Kroenen in den Reichstag, von den nichterreichlichen Ferngesprächen, von den Taschen, die Torgler in Karlsdorf getragen hat und von den Vorgängen bei Mfingner und Stawicki.

Die Verkündungen der Zeugen Major Weberstedt und Dr. Drescher über ein Zusammensein van der Lubbes und Taneffs sowie des Angeklagten Dimitroffs mit dem Angeklagten Torgler sind von der Anklagebehörde bezüglich Taneffs und Dimitroffs nicht für ausschlaggebend angesehen worden, und folgt man dem, — und das Gericht tut es — so muß man sich in gleicher Weise auch für Torgler erklären.

Es bleiben danach die Aussagen der Zeugen Karwahne und Kroher, wonach van der Lubbe und Torgler im Vorraum des Ausschulsaales

gewesen sind. Die Verkündungen von Zeugen über Wiedererkennung sind im allgemeinen mit großer Vorsicht zu benutzen, weil Irrtümer auf Grund von den Zeugen selbst unbewussten Fehlerquellen besonders häufig sind. Von größtem Wert ist daher gerade in solchen Fällen die Gewinnung irgendwelcher objektiver Anhaltspunkte für die Richtigkeit der Wiedererkennung, die außerhalb der bloßen Überzeugung des Zeugen liegen. An solchen Unterlagen fehlt es hier leider. Es soll keinem einzigen Zeugen etwa der Vorwurf der Leichtgläubigkeit gemacht werden. Danach vermögen auch die Verkündungen der Zeugen Karwahne und Kroher die Verurteilung Torglers nicht zu begründen.

Die Urteilsbegründung wendet sich dann dem Angeklagten Dimitroff zu. Die Behauptung des Angeklagten Dimitroff, so erklärt der Vorsitzende, daß er sich in Deutschland nur mit den Angelegenheiten von bulgarischen kommunistischen Emigranten befaßt hätte, schließt nicht durch. Er ist verdächtig, sich mit Angelegenheiten der kommunistischen Partei Deutschlands befaßt zu haben.

Ein schlüssiger Beweis dafür, in welcher Weise er für den Kommunismus tätig gewesen sei, läßt sich ebenso wenig führen wie eine Feststellung darüber möglich war, daß er an der Brandstiftung beteiligt gewesen ist und insbesondere mit van der Lubbe in Verbindung gestanden hat.

Auch der Angeklagte Popoff erscheint nicht ausreichend überführt. Taneff ist unstreitig vor dem 9. März im Bayerhof nicht gesehen worden zusammen mit van der Lubbe.

Wenn nun also Torgler und die Bulgaren als Mittäter für die Verurteilung nicht in Betracht kommen, so ist doch kein Zweifel daran, in welchem Lager sich die Mittäter van der Lubbes befunden haben. Unzweifelhaft war der Brand eine politische Tat und die ungeheure Größe des Verbrechens weist auch auf die Wichtigkeit des Kampfsobjektes hin. Das kann nur der Kampf um den Besitz der Macht gewesen sein.

Für den 5. März hatte die NSDAP, wie auch Reichsminister Dr. Goebbels als Zeuge aus sagte, den realen Erfolg schon in der Tasche. Sie hätte nicht nötig gehabt, ihre Lage zu verbessern. Auch gesinnungsmäßig waren für eine Tat, wie der Brandstiftung im Reichstag, Hemmnisse bei der Partei vorhanden, die ein solches Verbrechen niemals zugelassen hätten.

Auch die vielen Schmähschriften, die nach dem Reichstagsbrande in der ganzen Welt verbreitet wurden, sind sofort vollkommen widerlegt worden, und sie sind so widerlegt, daß weitere Ausführungen darüber sich erübrigen. Es handelt sich nicht nur um die Tat weniger radikalere Elemente, die sich von der Ausnutzung die Möglichkeit eines Regierungs- und Verfassungssturzes versprachen. Die KPD. hat ihre hochverräterischen Ziele bekannt.

Die KPD. arbeitete, wie dem Reichsgericht seit langer Zeit aus Hunderten von Urteilen bekannt ist, auf den gewalttätigen Umsturz der Verfassung hin. Die KPD. rechnete mit dem Beginn des revolutionären Kampfes für die nächste ihr günstig erscheinende revolutionäre Situation. Die Annahme, daß die Mittäter van der Lubbes in den Reihen der KPD. zu suchen sind, wird bekräftigt dadurch, daß van der Lubbe selbst Kommunist ist.

In Würdigung der gerichtsbekannteten Ziele der KPD. zur Zeit der Reichstagsbrandstiftung hat der Senat festgestellt, daß die Reichstagsbrandstiftung das Werk der KPD. gewesen ist. Es ist dazu festzustellen, daß es sich um eine strafbare Handlung im Sinne des Paragraphen 84 des Strafgesetzbuches handelt. Denn die Handlung ist nach Angriff, Ziel und Zeit ein genügend bestimmtes hochverräterisches Unternehmen.

Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff können nicht als überführt gelten. Aber van der Lubbe hat unter der Mitwirkung unbekannter gebliebener Täter gehandelt. Er hat Hintermänner gehabt, die mit ihm gearbeitet haben und die ihm auch vorgearbeitet haben.

Abschließend stellt der Senatspräsident fest: Die Beweisanzeige des Gelehrten zu einer nachträglichen Strafe

Verurteilung in Abweichung von dem allgemeinen Grundsatze des Strafrechtlichen steht außer Frage, sofern nur wie hier die Strafbarkeit der Handlung zur Zeit der Tat bestimmt war. Danach war gegen den Angeklagten von der Lubbe auf Todesstrafe zu erkennen und fernere Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auszusprechen. Die übrigen Angeklagten waren als der Beteiligung an der Tat nicht überführt freizusprechen.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz zum Leipziger Urteil.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt unter der Überschrift: „Leipziger Fehltritt“: „Das Urteil im Reichstagsbrandstifterprozess, demzufolge Torgler und die drei bulgarischen Kommunisten aus formal-juristischen Gründen freigesprochen wurden, ist nach dem Rechtsempfinden des Volkes ein glattes Fehltritt. Wir können uns diese formal-juristischen Gründe des Gerichts nicht zu eigen machen. Wenn das Urteil nach dem wahren Recht, das in Deutschland wieder Geltung haben soll und im Volksempfinden seine Wurzeln hat, gesprochen wäre, hätte es anders gelaute, dann wäre allerdings auch schon die ganze Prozedur und die Prozedurführung, die vom Volk mit wachsendem Unwillen verfolgt worden ist, eine andere gewesen.“

Wenn man überhaupt von einem für das deutsche Volk positiven Ergebnis dieses Prozesses sprechen will, so kann höchstens hingewiesen werden auf die eindrucksvolle Widerlegung der verleumderischen Behauptung, mit denen die antideutsche Grenzpropaganda gerade den Reichstagsbrand zum Anlaß beispielloser Scheißzüge genommen hat. Es ist nach Abschluß des Verfahrens festzustellen, daß nicht ein Schimmer der Verleumdung der Gegenseite aufrechterhalten werden konnte. Mit um so größerer Überraschung wird das deutsche Volk von dem Freispruch Torglers und der übrigen ausländischen vaterlandlosen Drahtzieher Kenntnis nehmen, nachdem es in den einzelnen Stadien des Prozesses immer erneut ein Bild von der Größe und Brutalität der bolschewistischen Gefahr erhalten und in ihm immer wieder die Erkenntnis vertieft wurde, daß das fürchterliche Chaos des Bürgerkrieges nur durch das Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein, entschiedenes Handeln des nationalsozialistischen Staates in letzter Stunde abgewendet wurde. Wäre in Deutschland der Kommunismus nicht von der nationalsozialistischen Revolution niedergeschlagen und seine Träger nicht unschädlich gemacht worden, — durch solche falschen juristischen Verfahren wie das soeben behandelte wäre die kommunistische Gefahr in Deutschland niemals beseitigt worden.

So ist gerade dieses Urteil ein Fehltritt, das mehr vielleicht als jedes andere die Notwendigkeit einer grundlegenden Reform unseres Rechtslebens, das vielfach noch in den Geleisen überwindenen völkerverfremdenden liberalistischen Denkens sich bewegt, erweist, und sie dem Volk vor Augen führt.“

Im Anschluß an die Ausführungen der NSR. zu dem Leipziger Urteil schreibt der „Völkische Beobachter“:

Die vorstehende Stellungnahme der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz zu dem Leipziger Fehltritt entspricht zweifellos der Auffassung des gesamten deutschen Volkes, soweit es sich für ein gesundes Rechtsempfinden noch nicht hat trüben lassen. Wir sind überzeugt, daß das nationalsozialistische Deutschland dieses Urteil nicht ohne Folgerungen für die Regelung von Zuständen in der Rechtspflege hinnimmt, die eine solche Prozedurführung ermöglicht hat. Es wird sehr schnell die notwendigen Folgerungen zu ziehen wissen und Zustände beseitigen, die geeignet sind, die Erfolge der nationalsozialistischen Revolution zu beeinträchtigen.



Die Urteilsverkündung in Leipzig.

Das Weltecho zum Leipziger Urteil.

Das Urteil des Reichsgerichts im Lubbe-Prozess hat ein überaus starkes Echo in der ganzen Welt gefunden. Wir berichten nachfolgend über die Eindrücke des Urteils in den einzelnen Ländern, die fast ausnahmslos den Spruch des höchsten deutschen Gerichts objektiv würdigen.

Die englische Presse

weist besonders darauf hin, daß sich das Reichsgericht in der Urteilsfindung nur von den Tatsachen und nicht von irgendwelchen anderen Erwägungen habe leiten lassen.

Weiter wird von der Presse betont, daß mit dem Urteil einwandfrei der Beweis erbracht worden sei, daß entgegen allen sinnlosen Gerüchten die nationalsozialistische Bewegung mit der Brandstiftung nicht das geringste zu tun habe. Dann hebt man in London vor allem die *„Vlamage“* des sogenannten Londoner „Untersuchungsausschusses“ hervor. Der bekannte Schriftsteller *„Bernard Shaw“* gibt der allgemeinen Ansicht treffend Ausdruck, wenn er erklärt: „Das Leipziger Urteil hat alle, die sich an gewissen Scheinprozessen beteiligt haben, in eine äußerst lächerliche Situation gebracht. Sie haben nämlich gegen einen Urteilspruch Protest erhoben, ehe er überhaupt ergangen war. In dem gefällten Urteil muß man sagen, daß wohl niemand einen gerechteren Spruch des Gerichts habe erwarten können.“

Paris: Torgler bleibt moralisch verantwortlich.

Die Pariser Zeitung *„Paris-Midi“* wendet sich gegen die Haltung einer gewissen französischen Presse, die glauben machen wollte, von der Lubbe sei ein Verbrechen in den Händen kommunistischer Agenten gewesen. Das Blatt weist diese Annahme mit der Begründung zurück, daß von der Lubbe verschleudert die volle Verantwortung für seine Handlung beansprucht habe. Wenn Torgler mangels Beweises freigesprochen worden sei, so bleibe für ihn immer noch die Frage der moralischen Verantwortung offen. Es gebe auf alle Fälle nicht an, daß der Leipziger Reichstagsbrandprozess, der eine innerpolitische Angelegenheit Deutschlands sei, von den Führern der französischen Kommunisten zu politischen Zwecken ausgenutzt werde.

In Amerika wird das Urteil als fair bezeichnet; es wurde von allen Zeitungen in großer Aufmachung und Ausführlichkeit wiedergegeben. Der amerikanische Anwalt *„Haber“*, der dem sogenannten Londoner Prozess und den Verhandlungen in Leipzig und Berlin als Zuhörer beigewohnt hat, erklärte sich sehr befriedigt;

das Urteil fähle den Freunden Deutschlands die Herzen.

Er habe erwartet, daß alle Angeklagten verurteilt und hingerichtet würden. Von der Lubbe findet in der amerikanischen Öffentlichkeit keinerlei Sympathie.

Schweden: Das Reichsgericht hat nur seine Pflicht getan.

In der schwedischen Presse hat das Todesurteil gegen von der Lubbe keine Überraschung hervorgerufen. „Das Reichsgericht hat nur seine Pflicht getan“, stellt das *„Stockholmer Blatt“* *„Allhand“* zum Urteil

gegen von der Lubbe fest. Im Vordergrund des Interesses steht der Freispruch von Torgler. Das liberale *„Aftonbladet“* nennt das Urteil ein Weihnachtsfest, das in allen Ländern mit Freuden aufgenommen würde. Das deutsche Gericht habe seine vollkommene Selbständigkeit und Objektivität bewiesen. Die schwedischen Zeitungen betonen im übrigen, daß die Verdächtigungen des Braunschweiger *„Vollkommen“* widerlegt seien.

Dänemark: Moralischer Sieg der deutschen Rechtspflege.

Das große kopenhagener Blatt *„Berlingske Tidende“* schreibt: Das Leipziger Urteil bedeutet nicht nur eine Stärkung des Prestiges der Richter, es bedeutet vielmehr, daß das Vertrauen zur deutschen Rechtspflege in der ganzen Welt gestärkt wird. Die deutsche Rechtspflege hat wirklich einen moralischen Sieg in einer unruhigen Zeit errungen, und das Urteil wird sicherlich seine große Bedeutung erlangen bei dem Wiederaufbau des deutschen Staates, der auf neuer Grundlage erfolgt.

Holland erwartete die Todesstrafe für Lubbe.

Das Leipziger Urteil hat in der holländischen Öffentlichkeit keinerlei Überraschung hervorgerufen, da man sowohl die Todesstrafe für von der Lubbe als auch die Freisprechung der anderen Angeklagten erwartet hatte. Im *„Amsterdamer Allgemeinen Handelsblatt“* wird u. a. gesagt, der Freispruch Torglers werde vom rechtlichen Standpunkt aus gesehen mit Zustimmung zur Kenntnis genommen. Den Richter in Leipzig komme in der Tat ein Wort warmer Huldbildung zu für den Beweis von Selbständigkeit des Urteils, den sie mit dieser Freisprechung gegeben hätten.

Die schweizerische Presse

steht allgemein fest, daß sich das Reichsgericht einer streng juristischen Sachlichkeit befleißigt habe. Die *„Neue Baseler Zeitung“* erklärt, einwandfrei siehe heute fest, daß die schwereren Anschuldigungen, wie sie beispielsweise im verurteilten *„Braunschweiger“* gegen die heutigen Nachbarn Deutschlands geschleudert wurden, in nichts zusammengebrochen seien.

Rom berichtete nur kurz über Leipzig.

Die italienische Presse hatte über den ganzen Verlauf des Reichstagsbrandstifter-Prozesses immer nur in knapperster objektiver Weise berichtet, ohne je eine Stellungnahme zu äußern. So nehmen jetzt die Blätter von der Urteilsverkündung nur ganz kurz ohne jeden Kommentar Notiz.

Torgler und die Bulgaren in Schutzhaft.

Das Leipziger Urteil rechtskräftig.

Das vom Vieren Straffenat gefällte Urteil im Reichstagsbrandstifterprozess ist in allen seinen Teilen, also auch hinsichtlich der erfolgten Freisprechungen, mit dem Augenblick der Verkündung rechtskräftig geworden. Es kann durch kein Rechtsmittel angefochten werden.

Die Haftbefehle gegen die im Reichstagsbrandstifterprozess freigesprochenen Angeklagten Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff sind durch das freisprechende Urteil insoweit aufgehoben, als es sich um die gerichtliche Haft der Angeklagten handelte. Im Anschluß an die Urteilsverkündung ist nun diesen Angeklagten alsbald eröffnet worden, daß sie zur Verhängung des Reichsinnenministeriums gehalten und in Schutzhaft genommen werden.

Dimitroffs Anwalt in Sofia verhaftet.

Der kommunistische Anwalt *„Detschew“*, der als Verteidiger Dimitroffs vom Reichsgericht abgelehnt worden war, ist über Paris in Sofia eingetroffen, wo er sofort verhaftet und einem Verhör unterzogen wurde.

Die Polizei beschlagnahmte *„Detschew“* Aufzeichnungen über den Reichstagsbrandstifterprozess.

Der Polizeidirektor erklärt, *„Detschew“* habe die Grenze illegal ohne Paß überschritten. Offenbar vermutet die Polizei, daß *„Detschew“* besondere Aufträge für die Moskauer Komintern erledigen wollte.



Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Regina hatte in Jena übernachtet müssen. Sie fand natürlich keine Minute Schlaf und war glücklich, als der Tag graute und sie sich fertig machen konnte. Wie langsam der Zug dahintrotzte! Regina konnte es kaum erwarten, bis sie endlich auf der kleinen Station aussteigen konnte, von der aus man Schloß Altenberg erreichte. Es war neblig und trübe. Am vergangenen Abend war ein Gewitter niedergegangen. Es hatte fast die ganze Nacht über geregnet. Aus den Talstellen stieg ein schwerer Dunst herauf. Auf der kleinen Station flogen nur ein paar Menschen aus; außer Regina nur einige Bauerfrauen und Händler. Die anderen waren längst verschwunden, als Regina noch immer vor dem kleinen Bahnhofsgelände stand. Was sollte sie nur anfangen? Sie wußte, daß sie nach Altenberg ungefähr zwei Stunden zu gehen hatte. Bei den aufgeweichten Wegen, in ihren dünnen, hochstößeligen Lackstiefeln war das eine Unmöglichkeit.

Von einem Auto oder einem anderen menschenwürdigen Verkehrsmittel war weit und breit nichts zu sehen. Es standen nur einige Milchwagen da, die ihre Milch abgeliefert und zurückbringen hatten. Mit solch einem Gefährt konnte sie doch schließlich nicht losfahren. Während Regina noch überlegte, ging ein Bahnbeamter vorbei, derselbe, der ihr vorher an der Schranke das Billet abgenommen hatte. Die kleine Dame war ihm gleich aufgefallen. Wer

mochte sie sein? Wenn sie zu Besuch kam auf eines der Schloß, wäre sie doch wohl mit dem Wagen abgeholt worden. War sie eine Erzieherin oder hatte sie sonst irgendwelche Geschäfte in der Gegend zu erledigen? Er sah die Unschlüssigkeit der Fremden. Vielleicht konnte er ihr helfen.

„Wo wollen Sie denn hin, Fräulein?“ fragte er, auf Regina zutretend.

„Ich muß nach Schloß Altenberg. Ist es nicht möglich, hier einen Wagen aufzutreiben?“

„Nein, Fräulein! Das wird nicht möglich sein. Werden Sie denn nicht erwartet?“

„Nein! Ich komme ganz überraschend.“

„Ja — was ist da wohl zu machen?“ Er besann sich einen Augenblick, dann rief er einem der Milchfischer zu: „Sel, Gustav! Raus! Du das Fräulein nicht mit nach Altenberg nehmen?“

Regina erröte. Sie konnte doch schließlich nicht mit einem Milchwagen in Altenberg vorkommen.

„Oh! — Gibt es keinen anderen Wagen? Ein Auto ist wohl nicht zu bekommen?“

„Auto? — Nein! Aber, warten Sie mal einen Augenblick...“

Der Mann verschwand. Regina war ehrlich wütend auf Leonore in diesem Augenblick. In welche Situationen kam sie durch die Unüberlegtheit der Schwester. Der Bahnbeamte kam zurück mit einem großen, rotbäckigen Manne im verwitterten Ledenanzug und hohen Stulpenstiefeln. „Fräulein! Da haben wir Glück gehabt! Das ist der Herr Inspektor Nagel von Schloß Kollau. Er ist mit dem Kollauer Auto hier und will den Umweg machen und Sie nach Altenberg bringen.“

Die geübten Augen des Inspektors sahen auf den ersten Blick, daß er eine Dame vor sich hatte. Er verbeugte sich zuvorkommend und fragte:

„Man sagte mir, Sie wollen nach Schloß Altenberg, Gnädigste? Stimmt das?“

„Ja, ganz recht! Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich mitnehmen würden.“

„Bitte sehr! Selbstverständlich! Wenn es Ihnen recht ist, Gnädigste, dann können wir gleich fahren!“

Der Inspektor führte Regina hinüber zu dem Wagen. Das neueste Modell hat sich Vetter Kollau auch nicht gerade ausgefucht, dachte Regina, als sie einstieg. Aber sie war froh, wenigstens dieses Vehikel gefunden zu haben.

Der Inspektor Nagel machte sich so seine Gedanken während der Fahrt. Diese Frau da war sicher niemand anders als die Braut des Grafen Altenberg. Sie hatte wohl von den Dingen erfahren, die sich auf Schloß Altenberg zutrug, und sie kam jetzt, um dem ungetreuen Verlobten den Standpunkt klar zu machen.

O ja, das konnte eine nette Geschichte werden. Na, die Rauenburger würde ihre Freunde daran haben. Die hatte ihm genug vorgejammert über das Pflüchten, das sich da auf Altenberg festgesetzt hatte. Und sein Herr, der Baron Kollau, würde auch nicht böse sein. Ihm war die blödschöne Sekretärin des Grafen die ganze Zeit über ein Dorn im Auge gewesen.

Nagel wollte so schnell als möglich nach Kollau zurückfahren, wenn er seinen Gast abgesetzt hatte, um als erster dem Baron die amüsante Nachricht zu bringen.

Die Fremde wollte nicht bis vor das Schloß gefahren werden. Sie stieg an der Schloßmauer ab. Das letzte Stück wollte sie lieber zu Fuß gehen, sagte sie. Sie bedankte sich bei dem Inspektor und drückte ihm ein Händchen in die Hand.

Inspektor Nagel grüßte stramm und sah der Davonschreitenden nach. Donnerwetter! war die nobel! Häufig Mark auf einmal! Sicher war das die Braut; sie sollte ja unendlich reich sein. Aber jetzt mußte er aus dem alten Karren heraus, was er nur konnte. Damit er so schnell als möglich zu seinem Baron kam.

Nagel hatte Glück. Noch ehe er Schloß Kollau erreicht hatte, begegnete er dem Kollauer. Er kam gerade von seinem Morgenritt zurück.

„Morgen, Nagel!“

(Fortsetzung folgt)

Dietrich Eckart zum 10. Todestag.

Dietrich Eckart, du hast gesagt, Deutschland ist erwacht!
„Unter die Laten vom 9. November will ich auch jenen Mann rechnen, der als der Besten einer sein Leben dem Erwachen seines, unseres Volkes gewidmet hat im Dichten und im Denken und am Ende in der Tat: Dietrich Eckart.“

Es war auf dem Deutschen Tag in Koburg am 14. und 15. Oktober 1922, als zum erstenmal der Ruf „Deutschland erwache!“ erklang. Wenige Monate später wurden auf dem ersten Parteitag in München im Januar 1923 die ersten vier Standarden der SA geweiht. In sie wurde das Kanak der deutschen Erhebung hineingestiftet. Die Lösung war gefunden, die beiden Worte „Deutschland erwache!“ haben das deutsche Volk aufgerüttelt.

Der Schöpfer dieser aufpeitschenden Parole war Dietrich Eckart, Freund des Führers und seit dem 12. August 1921 Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters“. Sein Leben war ruhelose Wanderschaft, ewiges Suchen und Sehnen. Als Journalist fand er in Berlin den



Dietrich Eckart.

Weg zur Bühne. Das königliche Schauspielhaus spielte seine Dramen. Aber Eckart rang weiter, er gehört nicht zu den Saiten, sondern suchte den Kampf. Er selbst war Peer Gynt, der ewig mit heissem Herzen ringende Held, ein Sinnbild der kämpferischen germanischen Weltanschauung.

Am Tage der tiefsten Schmach, am 9. November 1918, verspricht er sich selbst, politisch zu werden. Sein Glaube an das Land macht ihn den ersten Auf des Widerstandes ausstoßen. Als alles wie benommen daniederlag, da gab Dietrich Eckart am 7. Dezember 1918 das erste Heft seiner Wochenchrift „Auf gut Deutsch“ heraus. Das ist die Geburt der ersten nationalsozialistischen Zeitung, wie auch Dietrich Eckart als erster nationalsozialistischer Schriftsteller in die Geschichte der deutschen Revolution eingegangen ist. Gottfried Feder und besonders Alfred Rosenberg waren seine ersten Mitarbeiter, die ihm im Kampf gegen das internationale Judentum zur Seite standen. Dietrich Eckart verfaßte auch die ersten nationalsozialistischen Flugblätter, mit denen er sich an das schaffende Volk wandte und den Kampf um die Straße eröffnete.

Der Kampf um „Arbeiter der Stirn und der Faust“ führt Eckart zu der im Mai 1919 von Anton Drexler gegründeten Deutschen Arbeiterpartei, in deren Zusammenkünften er spricht und der er seine Wochenchrift „Auf gut Deutsch“ als erstes parteiamtliches Organ zur Verfügung stellt. Nun lernt er Adolf Hitler kennen und spürt, daß hier die Kraft ist, „vor der die Nacht entflieht“. Die kleine Wochenzeitung genügte nicht mehr, der „Völkische Beobachter“ wurde angekauft und Dietrich Eckart war sein erster Hauptschriftleiter. Seine klare, mitreißende Sprache fand so sehr den Weg zum Herzen des Volkes, daß bald der Herr Staatsanwalt des verflochtenen Systems begann, sich für Eckart zu interessieren. Auch der Staatsgerichtshof wurde mobil gemacht und eröffnete ein reges Kesselreiben gegen Dietrich Eckart, der sich jedoch nicht mundtot machen läßt, sondern in die

Verächtsgebener Berge geht. Seine Aufsätze über erscheinen weiter. Zum 9. November 1923 geht er nach München zurück, marschiert zur Feldherrnhalle und wird ins Gefängnis geworfen und dann nach Landsberg gebracht, wo auch Adolf Hitler, Hess, Amann und Streicher gefangen gehalten wurden.

Die unermüdete Arbeit hatte den Körper zermürbt, Krankheit und Enttäuschung strecken ihn danieder. Zu spät entläßt die Regierung nach dem Todtrinken. Am zweiten Weihnachtstag des Jahres 1923, zur Zeit des tiefsten Tiefstandes des Nationalsozialismus, schloß der Dichter und erste Schriftleiter der Bewegung die Augen. Es war ihm nicht vergönnt, das Morgenrot des deutschen Aufbruchs, nach dem er sich sein ganzes Leben sehnte, zu sehen. Auf dem feierlichen Bergfriedhof von Verächtsgebirge wurde er zur ewigen Ruhe bebetet. Hier, in der geliebten Welt der Berge, wird der Führer ihm ein Denkmal setzen. R. St.

Kurze politische Nachrichten.

Der preussische Ministerpräsident Brüning übergibt der Öffentlichkeit folgende Erklärung: Während meiner Erkrankung sind mir aus allen Teilen Deutschlands, insbesondere aus den Kreisen meiner treuen altbewährten Mitkämpfer, so zahlreiche Zeichen freundschaftlicher Bestimmung und herzlichster Anteilnahme zuteil geworden, daß ich diesen Weg benutzen muß, um allen meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.

In dem Bestreben, das deutsche Handwerk als einen menschenwürdigen Träger deutschen Volkstums in Wirtschaft und Kultur zu erhalten und zu fördern, wird der Reichswirtschaftsminister einen aus zehn Mitgliedern bestehenden Handwerkerbeirat von Meistern und Gesellen einberufen.

Wie die NSDAP meldet, hat die Landesgruppe Braunschw. 70 000 Mark für das Winterhilfswerk gesammelt.

Die Kaiserin von Japan hat einem Sohn das Leben geschenkt. Im ganzen Land gab die Nachricht Anlaß zu großen Freudenkundgebungen. Die bisherigen Kinder des Kaiserpaars sind Mädchen, die nach japanischem Gesetz nicht erbsfolgeberechtigt sind.

Der Sicherheitsdirektor für Tirol, Dr. Steidle, ist zurückgetreten. Zum neuen Sicherheitsdirektor für Tirol wurde der Hauptmann von Reutte, Dr. Mörli, bestellt. In die Amtszeit Steidles fallen die schweren Ausschreitungen der berüchtigten „Panzerplatte“, Starbenbergischer Heimwehleute und Hilfspolizisten, die schon zahlreiche Vorstrafen im Register haben.

Lawinenstürze in Österreich.

Ein Ort von der Umwelt abgeschnitten. Der niederrösterreichische Ort Schwarzau im Gebirge, der in einem engen, vom Schwarzaflus durchzogenen Tal liegt, ist durch Lawinenstürze vollständig von der Umwelt abgeschnitten worden. Es wurden zwar sofort Hilfskolonnen eingesetzt, um die Wege wieder gangbar zu machen, jedoch wurden die Aufräumungsarbeiten durch neue Lawinenstürze aufgehalten. Man kann mit dem Ort nur durch den Rundfunk verkehren. So wurde den Bewohnern von Schwarzau im Gebirge auf drablischem Wege mitgeteilt, daß die Rettungsarbeiten im Gange sind.

Vermißter Pfarrer tot aufgefunden.

Bei Berlin-Friedrichshagen fand jetzt ein Forstbeamter den seit dem 12. Dezember vermißten dreißigjährigen Pfarrer Werner Kämmerl aus Stahnsdorf-West mit durchschnittenen Pulsadern tot auf. Der Pfarrer war anscheinend umhergeirrt und hatte, wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Umnachtung, Hand an sich gelegt. Die Leiche wurde beklagt.

Kleine Nachrichten.

Neuer Senatspräsident beim Reichsgericht.
Berlin. Wie der Reichsanzeiger meldet, ist auf Vorschlag des Reichsrats der Reichsgerichtsrat Frhr. von Nitzschhofen zum Senatspräsidenten beim Reichsgericht ernannt worden.

Beisetzung des Admirals von Ingenohl, des früheren Flottenchefs.

Berlin. Im Krematorium Wilmersdorf erfolgte die Einäscherung des früheren Flottenchefs, des Admirals v. Ingenohl, unter Teilnahme des Chefs der Marineleitung, Admirals Dr. e. h. Raeder, des früheren Rabinetschefs, Admirals v. Müller und zahlreicher aktiver und ehemaliger Marineoffiziere. Der Kaiser ließ durch seinen Flügeladjutanten, Graf v. Platen, einen Kranz niederlegen.

Großrazzia in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen. Aus Anlaß der Ermordung des SA-Mannes Jolly haben Staatspolizei und Nordkommission mit SA-Männern eine große Polizeirazzia im Stadteil Gelsenkirchen-Posthausen durchgeführt. Viele Häuserblöcke wurden durchsucht, wobei mehrere hundert kommunistische Druckmaterialien beschlagnahmt wurden. Hundert Kommunisten wurden festgenommen.

Erdrückendes Material gegen den Verteidiger von Prof. Dr. Desauer.

München-Glabbech. Die Untersuchung wegen der landesverräterischen Untertate des Rechtsanwalts Dr. Thormann, des Verteidigers von Prof. Dr. Desauer im Glabbecher Volksvereinsprozess, hat nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten weiteres erdrückendes Material über die staatsfeindlichen Beziehungen Dr. Thormanns erbracht.

Drei Tote bei einem bergischen Bergwerksunglück.

Brüssel. In einem Bergwerk bei Charleroi ereignete sich ein Einsturzungsunfall, das drei Tote forderte. Drei Bergleute wurden verletzt.

Prinz Aribert von Anhalt gestorben.

Deffau. In München ist es am heiligen Abend Prinz Aribert von Anhalt nach kurzem Krankenlager im 69. Lebensjahr am Herzschlag gestorben. Prinz Aribert war seit September 1918 Regent des Herzogtums Anhalt und unterzeichnete am 12. November 1918 für den damals unmündigen Herzog Joachim Ernst die Abdankungsurkunde.

Zwei Kinder verbrannt.

Paris. Einen tragischen Tod fanden zwei siebenjährige Kinder, die am heiligen Abend von ihren Eltern allein in einer Spielstube gelassen worden waren, die ihnen als Wohnung diente. Aus unbekannter Ursache brach dort gegen Mitternacht ein Feuer aus. Es gelang den Nachbarn trotz aller Anstrengungen nicht, die beiden Kinder zu retten. Als die Parade vollkommen niedergebrannt war fand man nur noch die verbleibenden Leichen vor.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Wien.

Wien. In Wien hat sich ein schwerer Straßenbahnzusammenstoß in der Praterstraße ereignet, bei dem 23 Fahrgäste zum Teil schwer verletzt wurden.

Franszösische Finanzanleiherforderung endgültig verabschiedet.

Paris. Die außerordentliche französische Parlaments-sitzung ist geschlossen worden, nachdem Kammer und Senat die Finanzierungsanleiherforderung endgültig verabschiedet haben. Sie schließt ab mit dem Betrage von 4476 Millionen Franc.

Dampfer im Sturm zerstört. — Sieben Matrosen getötet.

Madrid. Der spanische Dampfer „Julia Rieta“ wurde auf seiner Fahrt nach Casablanca (Marokko) vor dem Hafen von Taracho im Sturm auf eine Wale geworfen und vollständig zerstört. Sieben Mann der Besatzung kamen bei dem Unglück ums Leben.

Katalanenfürher Macia gestorben.

Barcelona. Der Präsident von Katalonien, Oberst Macia, ist in Barcelona an den Folgen einer Operation gestorben.

Auch die Aufnahme in den Stahlhelm gesperrt.

Die NSDAP meldet: In einer Verfügung der Obersten SA-Führung wird auf Grund von aufgetauchten Mißverständnissen darauf hingewiesen, daß die Aufnahme in den „Stahlhelm“ ebenso wie in die SA und SA-ML nach wie vor gesperrt ist. Auch Ortsgruppen des Stahlhelms konnten nur dort gegründet werden, wo sie durch Neuaufnahmen vor dem 10. Juli 1933 oder durch solche aus den Tagen vom 1. bis 5. November 1933 erforderlich waren.



„Guten Morgen, Herr Baron! Ich bringe eine interessante Neuigkeit. Ich habe gerade einen vornehmen Fahrgast nach Schloß Altenberg gebracht. Die Dame ist mit dem Frühzug gekommen. Ich glaube sicher, daß es die Braut des Grafen Altenberg ist!“

„Mensch, Nagel! Wenn das wahr wäre! Und der Graf ist gestern morgen abgereist, zusammen mit seiner famosen Sekretärin!“

„Er besann sich einen Augenblick.“
„Na, da werde ich lieber gleich mal selbst nach Altenberg hinüberfahren und sehen, was los ist. Hier, Nagel, reiten Sie den Harnas nach Hause, ich werde den Wagen nehmen. Mal sehen, was nun wieder für eine Invasion in Altenberg eingetroffen ist. Nach dem Einzug des Fräulein Liebenbühner überrascht mich nichts mehr.“

Regina Koltau ging die wundervolle Parkallee dahin, die zum Schloß hinüberführte. Ein würgendes Gefühl lag ihr im Halse. Immer wieder sah sie sich suchend um. Sie hatte gehofft, Lore irgendwo zu sehen, da sie doch immer von ihren Morgenpaziergängen im Park geschrieben hatte. Aber ihr Suchen blieb vergeblich.

So stand sie vor dem Schloß. Das ganze Haus lag in tiefer Ruhe da. Nirgendwo ein Mensch zu sehen, Alles erschien wie ausgestorben.

Regina stand vor der Schloßstreppe und presste die Hände auf das wild schlagende Herz. Wenn das alles nur erst überstanden wäre! Zaghaft stieg sie Schritt für Schritt die Treppe hinauf.

Die mächtigen Flügeltüren standen weit offen und gaben den Blick frei in eine riesige Halle, die mit vielen

fremdländischen Kunstwerken geschmückt war. Der Marmorboden war mit herrlichen Perserteppichen belegt. Ebenso die weit ausholende Treppe, die zu den oberen Stockwerken führte.

An der Tür blieb Regina stehen. Sie konnte doch unmöglich allein und unausgefordert ein fremdes Haus betreten.

„Oh, Leonore, Leonore! In welche Situationen brachte einen ihr Unverstand!“

„Was wünschen Sie, bitte?“
Regina fuhr zusammen, sah sich um. Ein Mann in einer gestreiften Dienertjacke stand vor ihr.

„Ich möchte den Grafen Altenberg sprechen.“
„Bedauere! Der Herr Graf ist seit gestern verreist!“
Regina schrie leise auf.

„Was gibt es denn? Wer ist die Dame?“ Klang in diesem Augenblick eine Frauenstimme. Gundula Rauenburger erschien auf der Treppe und trompetete die Frage mit ihrer hellen Stimme hinaus.

Regina hatte inzwischen ihre Haltung wiedergefunden. „Ich möchte den Grafen Altenberg sprechen. Ich bin die Gräfin Koltau.“

„Gnädigste Gräfin... O Gott, o Gott!“
So schnell sie konnte, kam Gundula heran und knickte verschiedene Male.

„Willkommen! Herzlich willkommen! Aber — der Herr Graf ist verreist, seit gestern früh. Aber, bitte, Gräfin, treten Sie doch näher!“

Gundula complimentierte Regina in den eleganten Empfangssalon.

„Es tut mir ja so leid! Und der Herr Graf wird es sicher noch mehr bedauern. Aber weshalb sind Sie nur nicht früher gekommen?“

„Ja, weshalb war sie nicht früher gekommen? Solange es noch Zeit gewesen war. Regina sah vollkommen niedergeschlagen in ihrem Sessel. Sie leute die Hände vor die Augen.“

„Blödsinn! Sie hob den Kopf.“
„Sagen Sie...“

„Gundula Rauenburger, Hausdame auf Schloß Altenberg.“

„Fräulein Gundula... ich darf Sie doch so nennen — nicht?“

„Oh, wie liebenswürdig, gnädigste Gräfin!“

Fräulein Gundula strahlte über das ganze Gesicht. Ja, wie das doch ganz anders klang, als bei so einer hergelaufenen Person wie der Stedenhühner. Da wußte man gleich, daß man eine Dame vor sich hatte.

„Liebes Fräulein Gundula, bitte, sagen Sie mir, mit wem ist der Graf abgereist?“

Gundula Rauenburger war von dieser Frage keineswegs überrascht. Sie hatte gleich das Richtige vermutet. Das, was sich in der letzten Zeit in Altenberg zugegetragen hatte, war bis zu den Ohren der Gräfin Koltau gedrungen, und sie war jetzt da, um ihren Verlobten zur Rechenschaft zu ziehen. Oh, sie hatte es kommen sehen! Aber, soweit es in ihrer Macht stand, wollte sie einen Bruch zwischen der Gräfin und ihrem Herrn vermeiden.

„Gräfin Koltau! Ich bin eine ehrliche Person, und ich will nichts zu tun haben mit Klatsch und Tratsch. Aber hier kann ich keine Rücksicht nehmen. Ich muß Ihnen sagen: Graf Rudolf — sonst ein lieber, gütiger Herr —, er ist verheiratet worden von diesem Franzensimmer. Erschrecken Sie nicht, Gräfin. Es ist sicher weiter nichts passiert. Ich habe meine Augen immer offen gehalten. Ich und Baron Koltau, Ihr Vetter. Der hat den Grafen immer vor der rothaarigen Heze gewarnt.“

Aber Graf Rudolf war so voller Mitgefühl. Er hatte das Mädchen gerettet; sie wollte ins Wasser gehen. Er wollte sie nicht wieder in die Ungewißheit hinausstoßen, hat sie hierbehalten als seine Sekretärin. Und anstatt dankbar und beschiden zu sein, riß sie ihn geradezu auf mit ihren sündhaft schönen Augen und gibt sich die größte Mühe, ihn zu verführen. Und — ich fürchte beinahe, unser Graf ist diesen lockenden Augen ganz verfallen.“

„Und — nun — ist sie mit ihm gereist?“

„Ja, gnädigste Gräfin.“

„Allein?“

(Fortsetzung folgt.)

Erinnerungen aus Deutsch-Ostafrikas Blütezeit.

Von P. Große, Kossen (früher Daresalam).

Erinnerungen aus Deutsch-Ostafrikas Blütezeit.

Flaggen geschmückte Boote und Pinassen nähern sich in großer Zahl dem Schiffe, teils um die Ankommenden zu begrüßen, teils um lobende Beschäftigung beim Ausbooten der Passagiere zu finden.

Das Ausbooten beginnt. Die Ketten der Schiffsträhne raffen. Europäische Afrikaner kommen an Bord und begrüßen die Neuanfömlinge und Wiederkehrenden. Das Boot ist mit elegantem Admiralsbogen herangefahren.

Eine Stunde später legt der Leichter der deutschen Ostafrikaline an demselben Landungssteg an. Er übernimmt die Post. Vertragsmäßig sorgt die Schiffsgesellschaft hier selbst für das Ausbooten.

Die Tage des Weihnachtsfestes entswinden. Am Silvesterabend herrscht tiefer Postverkehr, der diesmal dem in nördlicher Richtung — nach der Heimat — morgen früh bei Tagesanbruch abgehenden Reichspostdampfer „Reimarshall“ gilt.

schieben, mit entsprechendem weißen oder farbigen Personal besetzten Schaltern abgefertigt.

Während die Ausgabebestellungen bearbeitet werden, machen sich viele andere Kräfte in den Abfertigungsräumen an die Fertigstellung der am folgenden Tag abgehenden Post nach den südlich gelegenen Küstenstationen und nach den Stationen an der Mittelbahn.

Am nächsten Tage von frühmorgens ab setzt sich die Kozmoto im Postamt fort. Erst gegen Abend gewinnt auch der Anteilige einigermaßen Uebersicht.

Zwischen durch ist das Weihnachtsfest herangekommen. Zu andächtiger Weihnachtsmesse versammeln sich die Europäer im Gotteshaus. Am Heiligen Abend hat man auch in Deutsch-Ostafrika seinen Weihnachtsbaum.

Die Tage des Weihnachtsfestes entswinden. Am Silvesterabend herrscht tiefer Postverkehr, der diesmal dem in nördlicher Richtung — nach der Heimat — morgen früh bei Tagesanbruch abgehenden Reichspostdampfer „Reimarshall“ gilt.

„Goldrio, jetzt gehts zur Heimat! Goldrio, zur schönen Heimat! Goldrio, jetzt gehts zur Heimat! Goldrio, jetzt gehts nach Haus!“

Am Mitternacht erreicht die Feier ihren Höhepunkt. Mit dem Schläge zwölft lüftet Kanonendonner der alten Strandbatterie und Glockengeläute den Einzug des neuen Jahres an.

Du, mir zweite Heimat gewesenes, tropisches deutsches Ostafrika, du bleibst mir unvergessen! In meinen Träumen wandle ich in deinen paradiesischen Gefilden.

Und noch einmal: Gellend töne es in den Ohren der Räuber: „Heraus mit unleren Kolonien!“

Sport an den Feiertagen.

Brandenburg gegen Niederachsen 1:1 (0:0). Etwa 10000 Zuschauer hatten sich am zweiten Weihnachtsfeiertage auf dem Berliner Hertzplatz eingefunden, um dem Fußballverein Brandenburg gegen Niederachsen beizuwohnen.

Ergebnisse der Berliner Repräsentativspiele (Fußball) am 2. Weihnachtsfeiertag: Guben-Berlin 2:4; Frankfurt-Ober gegen Berlin 2:6; Bittenberg-Berlin 1:3; Senftenberg gegen Berlin 3:4; Landsberg a. W.-Berlin 2:2.

Überraschungen im Berliner Weihnachtsfußball. Bei den am ersten Weihnachtsfeiertage ausgetragenen Fußball-Gauliga-Spielen in Berlin gab es große Überraschungen.

Kleines Fußballprogramm in Niederachsen. Nur wenige Fußballfreundschaftsspiele wurden im Gau Niederachsen während der Feiertage ausgetragen.

Dresdener SG schlägt den Deutschen Meister Fortuna-Düsseldorf 2:1 (0:0). Das Gastspiel des Dresdener SG in Düsseldorf gegen den Deutschen Meister Fortuna am 2. Feiertag hatte 10000 bis 12000 Zuschauer angezogen.

Kommern-Fußball. In Kommern gab es nur einige Fußball-Gesellschaftsspiele. Am 1. Feiertag unterlag BSV-Danzig gegen Viktoria-Stoll 1:4, am 2. Feiertag besiegten die Danziger in Adeln die dortigen Preußen 3:2.

Südwest gegen Baden 3:3. Rund 3000 Zuschauer waren in Frankfurt a. M. beim Repräsentativspiel Gau Südwest-Gau Baden zugegen. Das Spiel endete unentschieden 3:3.

Fußball in Westdeutschland. Am vergangenen Sonntag wurden in Westdeutschland nur zwei Ligaspiele zum Austrag gebracht. Fortuna-Düsseldorf kam beim BSV-Preußen-Altenessen zu einem sicheren 6:2 (4:0)-Sieg.

56 Meter auf der Meisterschaftshöhe. In Badenseebad fand am zweiten Weihnachtsfeiertag auf der Großen Meisterschaftsprunghöhe ein Trainingsgespräch unter Teilnahme von 30 Springern statt.

In Süddeutschland war man auf das Gastspiel der Budapestener Hungaria gespannt, wurde aber etwas enttäuscht. Gegen Rannheim siegen die Ungarn nach mühevolem Spiel mit 2:0 und schlugen auch Karlsruhe nur mit dem gleichen Resultat.

BSV-Bitterfeld überraschend geschlagen. Von den nur zwei Fußballmeisterschaftsspielen, die das Weihnachtsprogramm des Gau VI (Mitte) enthielt, brachte das eine eine große Überraschung: nämlich eine 0:4-Niederlage des BSV-Bitterfeld durch SVG-Erfurt.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 23. Dezember.

Leipzig Welle 389,6. — Dresden Welle 319.

6.30: Aus München: Funkmusik. * 6.45: Aus München: Musik in der Frühe. * 7.15: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 7.25: Aus München: Frühkonzert. * 9.00 bis 9.20: Aus München: Stunde der Hausfrau. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10.45: Werbenachrichten. * 11.40: Wetter und Nachrichten aus Mitteldeutschland. * 11.50: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert. * 13.15: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 13.25: Aus Leipzig: Es blasen die Trompeten. (Schallplatten). * 14.00: Aus Leipzig: Nachrichten. * 14.10: Vorkenbericht und Schneberichte. * 14.20: Filmberichte. * 14.30: Jugendlunde. * 15.00: Ray Reger: Sonate für Biola allein (E. Moll). * 15.45: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Aus Breslau: Nachmittagskonzert. * 17.30: Aus Breslau: Porträt. * 17.50: Aus Breslau: Kleine Musik. * 18.10: Fortschritte der Erkenntnis 1933. * 18.35: Zeitfunk. * 18.45: Wirtschaftsnachrichten. * 19.00: Aus Berlin: Stunde der Nation: Mozartabend. * 20.00: Aus Leipzig: Kurzbericht vom Tage. * 20.10: Aus München: Österreich-Porträt. * 20.30: Aus München: Die lustige Witwe. Operette von Franz Lehár. * 22.00: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * 22.20: Sport, Wetter- und Schneberichte und Nachrichten aus Mitteldeutschland. * 22.30: Vorüber man in Amerika spricht. * 22.50-0.30: Aus Leipzig: Zur Unterhaltung. Das Embe-Orchester, Leipzig.

Deutschlandsender Welle 163,5.

9.00: Eisi von Cranach liest kleine Funkenmärchen. * 9.40: Otto Grube: Die letzte Fahrt. * 10.10: Vormittagskonzert. * 11.00: Wilhelm Doerpel. Dem Ersorger von Altgriechenland zu seinem 80. Geburtstag. * 11.30: Mittagskonzert (Schallplatten). * 14.45: Rundfunkstunde. * 15.10: Frauen bewahren alte Musik. * 15.45: Nordische Jungschichten. * 17.00: Jugendlunde. Hörbericht. Bei den jungen Postboten. * 17.30: Musik des Barock. * 18.05: Das Studententum wird ein Selbsthülfe. * 18.30: Stunde der Scholle. Wir besuchen eine Zuckerfabrik. * 19.00: Reichsfunksendung aus Berlin: Stunde der Nation. M. H. Mozart. * Nach 20.00: Die drei Weisen im Graben. Eine Geschichte aus den zwölf heiligen Nächten. * 20.25: Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist. * Liebesjungen, Liebesduette. * 22.25: Der deutsche Damenschwimmport.

Neues aus aller Welt.

Amsterdam-Kalkutta in drei Tagen. Das Postschiff von der Royal Dutch Co., das mit 82000 Weihnachtspaketen von Amsterdam in 74 Stunden und 42 Minuten — eine Strecke von 9530 Meilen — in Batavia angekommen ist, hat damit alle bestehenden Rekorde geschlagen.

Todesstrafe für Mörder eines Posthauptwachmeisters. In dem Prozeß wegen der Ermordung des Posthauptwachmeisters Anies am 3. Dezember 1930 auf dem Großenmarkt in Hamburg wurde von dem Senatsischen Sondergericht das Urteil verkündet: Der Hauptangeklagte Sander wird wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Aufruhr zum Tode verurteilt.

Mörder eines SA-Mannes verübt Selbstmord. Der in der Nacht zum 12. November an dem SA-Mann Essinger verübte Mord in Mülhausen bei Augsburg ist nunmehr aufgeklärt. Als Mörder wurde der 29 Jahre alte Hilfsarbeiter Karl Paula aus Friedberg ermittelt.

Weltberühmtheit, Millionär und — Tod im Armenhaus. In Los Angeles ist 59jährig der früher berühmteste Jockey der Welt und Stalljockey Edwards VII von England, Tod Sloan, der früher vielfacher Millionär war, im Armenhaus, ohne einen Pfennig zu hinterlassen, gestorben.

Turnen, Sport und Spiel.

Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Sächsische Gauliga, Dresden: Gutis Muts gegen Volkzeit-SS Chemnitz 3:2. (Freundschaftsspiel): Düsseldorf: Fortuna gegen Dresdener SG 1:2.

Bezirk IV (Dresden-Bautzen). Rauhens: Budissa gegen Reihner SV 1908 2:2. (Freundschaftsspiel): Dresden: SVgg. gegen Sportfr. 1901 4:3. Freiberg: Sportfr. gegen SV Sachsen Dresden 2:1. Meisa: SVgg. gegen Preußen Chemnitz 2:6.

Bezirk II (Leipzig). Leipzig: Fußball-Turnier: VfB. gegen Düsseldorf 1899 5:2. Wader gegen Fortuna 1:2. Wader gegen Düsseldorf 1899 3:0. Turnierleiter: VfB. gegen Fortuna 5:0. — Tura. gegen SVgg. 1:1. Olympia gegen SV. Paunsdorf 2:1. Jventan: VfB. gegen SV. Holzhausen 6:1.

Bezirk I (Plauen-Zwickau). Zwickau: SG. gegen SV Grünbach 5:1. Rodewisch: VfB. gegen VfB. Auerbach 3:2. Bezirk III (Chemnitz). Oiberrhau: SVgg. gegen Teutonia Chemnitz 3:3.

Handball. (Gauliga) Berbau: TuB. gegen SV Chemnitz-Gablenz 6:4. (Gesellschaftsspiel): Dresden: Sportfr. 1901 gegen DSC-SVgg. 7:6.

alle auf das Herzliche, wies mit Freude auf die veränderten Verhältnisse und den Willen des Führers hin, die Volksgemeinschaft zu pflegen. Der Festverein habe immer schon in diesem Sinne gearbeitet und werde das auch weiter tun. Wenn er auch nicht mit großen Geschenken aufwarten könne, eine schlichte Weihnachtsfeier solle die Alten bei strahlendem Kerzenschein wieder vereinen. Bürgermeister Dr. Kronfeld erinnerte an seine Worte vor einem Jahre, die er in die Hoffnung ausklingen ließ, daß die Zeiten sich bessern möchten, wie sich andererseits immer Leute finden würden, die den Armen ihr schweres Los erleichtern würden. Diese Hoffnung sei nun in Erfüllung gegangen. Das große Winterhilfswerk, das nach dem Willen des Führers durchgeführt werde, Sorge dafür, daß niemand hungere und friere. Trotzdem möchte er die Meinung vertreten, daß der Festverein auch in Zukunft bestehen bleiben und seine schöne Aufgabe erfüllen möchte. Solange Oberinspektor Lehmann an der Spitze des Festvereins stehe, bleibe sicher alles beim Alten. Er danke ihm und dem Festverein und wünsche das Beste für die Zukunft. Namens der Stadt Wilsdruff wünschte er allen Erschienenen frohe und gesunde Weihnachten mit der Versicherung, daß auch von der Stadt alles getan werde, um die Not der Alten zu lindern. Harrer Richter betonte, daß das große Winterhilfswerk nicht aus Gnade und Barmherzigkeit helfe, sondern Hilfe als Opfer und Pflicht ansehe. Schien es in den vergangenen Jahren, als ob das Alter von der Jugend verlassen wäre, so erleben wir jetzt das Glück, daß die Jugend sich wieder zum Alter finde und das Volk wieder geeint werde. Möchte auch im neuen Jahr unserm Volke aus der Kraft des Alters eine neue Heils- und Segensquelle sich erschließen. — Die Feier wurde verschönt durch weihnachtliche Weisen, die die Stadtkapelle bot, und einen Kranz herrlicher Lieder, den das alte Doppelquartett des „Sängertranes“ in geradezu vorbildlicher Weise wand. Mit aufrichtigem, frohem Dank gegen die Veranstalter schied schließlich die alte Leute von der weihnachtlich-festlichen Stätte, nachdem sie noch je einen Stollen bekommen hatten. — Fünfzig der Alleinstehenden von ihnen erhielten an den beiden Feiertagen in der „Saalhalle“ und in „Stadt Dresden“ kräftiges Mittagessen, an dem sie sich eine besondere Güte tun konnten.

Weihnachten in der Wärmestube. Besonders während der grimmigen Kälte hatte die vom WSW im ES-Heim eingerichtete Wärmestube von früh bis spät großen Zuspruch. Zu Spiel und frohem Tun fand man sich hier auch weiter zusammen und pflegte mit den ES-Männern Volksgemeinschaft, während die NS-Frauenhaft für Suppe oder Tee sorgte. Am Heiligabend nahm, 5 Uhr feierte man zusammen Weihnachten. Gegen vierzig Personen waren einschließlich weniger Gäste erschienen. Nachdem die Lichter des mit Silberfäden geschmückten Christbaumes angezündet waren, nahm der Gruppenwarter des Winterhilfswerkes, Oberinspektor Lehmann, das Wort zur Begrüßung. Mit Genußnahme stellte er fest, daß der Besuch der Wärmestube ihre Einrichtung durch das WSW glänzend gerechtfertigt habe. Er benutzte dabei die Gelegenheit, dem ES-Sturm nochmals besonders für die Bereitwilligkeit der Räume und der NS-Frauenhaft für die aufopfernde Betreuung der Gäste zu danken. Zur Feier des Tages erhielten sie außer der Suppe warmes Essen und später auch warmes Getränk. Stello, Gruppenwarter S n a n t richtete an alle einen warmen Appell, mitzubekommen an Wiederbau und dafür zu sorgen, daß auch der jetzt noch Absteigende treubigen Herzens eintritt in die große wahre deutsche Volksgemeinschaft. In das dreifache Siegeslied auf den obersten Führer stimmten alle begeistert ein. Dann wurden Weihnachts- und andere Lieder zusammen gesungen, und die famole Hauskapelle sorgte für die Begleitung und trug auch sonst zur Unterhaltung bestens bei. Einige Stunden blieb man in geselligem Kreise zusammen.

Auch den Wanderbüchsen war in der „Saalhalle“ ein Christbaum angezündet worden, und den fünf Männern wurde warmes Essen usw. wie den Gästen der Wärmestube gereicht. Daß die Herbergsleute ein Uebrigtes dazu taten, soll nicht unerwähnt bleiben.

Christvesper in der Kirche. Nach der Ordnung, die weiland Pastor Fieder noch aufgestellt hat, findet schon lange Jahre der Abendgottesdienst zu Weihnachten in der hiesigen Kirche statt. Kantor Gerhardt hat ihn seit vorigem Jahre zur Christvesper ausgestaltet, die sich nun solcher Beliebtheit erfreut, daß auch gestern wieder die geräumige Kirche bis zum letzten Platz gefüllt war. Nach Chor- und Gemeindegesang, Liturgie und den von Kindern vorgetragenen Weisagungen, auf den Heiland hielt Harrer Richter eine erbauliche Ansprache. Den Schluß der Vesper bildete ein Krippenspiel, dem der Altarpfad besonderen Rahmen verlieh. Da sah man Josef, Maria und das heilige Kindlein. Die Hirten kamen es anzubeten und die drei Weisen aus dem Morgenlande brachten ihre Gaben. Dazu kam viel Volks, um den Heiland der Welt zu sehen. Wort und stimmungsvoller Gesang gaben dem von Kantor Gerhardt und seinen Töchtern mit großem Geschick und viel Liebe inszenierten innigen Spiel besondere Wärme. Die Vesper war allen Besuchern eine erhabende weihnachtliche Feststunde, für die ihren Veranstaltern und den vielen großen und kleinen Mitwirkenden auch an dieser Stelle besonders gedankt sei.

Zum Besten der Winterhilfe veranstaltete am ersten Feiertag der Turnverein DV im „Löwen“ einen Unterhaltungsabend, dessen Vortragsfolge nur den einen Fehler hatte, daß sie viel zu lang war. Der Saal war voll besetzt, als man mit halbständiger Verspätung das Programm begann. Nach einem ausdrucksvollen gebotenen Vorpruch entbot der Vorsitzende Schmidt allen Erschienenen herzlich willkommen und nahm gleich Gelegenheit, allen Mitwirkenden, besonders den Herren Schubert und Preußner, für ihre Mühe und Arbeit zu danken. Dann kamen im turnerischen Teil Bodenübungen der Knaben, Barrenübungen und Bewegungsformen der Turnerinnen, Freiübungen der Turner und besonders neuartige gemeinsame Keulen- und Stabübungen der Turner und Turnerinnen zu erster Vorführung. Nach kurzer Pause folgten Spielleben der Kleinsten und verschiedene Tänze der Mädchen, die durch Scheinwerferlicht besondere Wirkung erhielten. Eine Serie plastischer Gruppen stand unter dem Motto: „Lieber tot als Sklav“. Schon gelegentlich des Handwerkerkommers konnte man seitens des Turnvereins ähnliche Gruppen bewundern. Die neuen waren fast noch schöner und fanden begehrteste Anerkennung. Der zweite Teil brachte nach sehr langer Pause das unvermeidliche Theaterstück. Es betitelte sich „Deutsche Treue“ und spielte in der Zeit Friedrichs des Großen. Unter der Leitung von Kurt Preußner kam eine abgerundete Darstellung zustande, zu der alle Mitwirkenden ihr Teil beitrugen. In Vertretung des Gruppenwalters des WSW laute Ortsgruppenleiter Blume dem Turnverein herzlich Dank für die Veranstaltung und den Erschienenen für die Unterstützung, die sie durch ihren Besuch der Winterhilfe angedeihen ließen. So war halb 23 Uhr herangefommen, ehe die tanzlustige Du-

gend zu ihrem Rechte kam. Aber dann machte sie ausgiebig davon Gebrauch.

„Der Sieg des Glaubens“. Donnerstag, Freitag und Sonnabend läuft in den Lindenstädtchen-Lichtspielen der Film vom Parteitag in Nürnberg, dem Parteitage des Sieges, der überall mit größter Spannung erwartet wurde. Noch einmal erlebt man die gewaltigen Tage, sieht den Aufmarsch der Massen, die Begeisterung der Hunderttausende und ist gepackt von dieser überwältigenden Kundgebung zum Führer und zu seiner Idee des Nationalsozialismus. Unter der künstlerischen Oberleitung von Leni Riefenstahl ist mit diesem Film ein Werk geschaffen, das weit über den Rahmen eines Dokumentarfilms hinausgeht, das ungeheure Lebendigkeit mit vollendeter künstlerischer Gestaltung verbindet. Dieses Dokument kultureller Geschichte Deutschlands muß jeder gesehen haben. Der Vorverkauf dafür hat äußerst rege eingeleitet. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, bereits die Vorstellung am Donnerstag oder Freitag zu besuchen, da sie am Sonnabend sehr bald ausverkauft sein dürfte. Die Kinderdarstellung am Freitag ist durch die Wilsdruffer Jugend ausverkauft. Sämtliche Landtschulen haben deshalb am Sonnabend teilzunehmen. Im übrigen verweisen wir auf die Veröffentlichungen im Anzeigenteil.

Tanneberg. Der Männergesangsverein wurde am vergangenen Sonnabend auf Beschluß der zweiten außerordentlichen Versammlung aufgelöst, da sich die zum Anschluß erforderlichen Aktionen nicht gefunden hatten. Das Vereindermögen wird wahrscheinlich zum größten Teil dem Freim. Kirchenchor übergeben werden.

Tanneberg. Autounfälle. Der großen Glätte wegen kamen viele Autos ins Rutschen, so am Sonnabend das des Mühlenselbsters Neuschel am „Mühlberge“, wo es in den Mühlgraben geschleudert wurde. Auch am Neutanneberger Berge „sahen immer einige Wagen feste“. Ein vollbeladener

Sachsen und Nachbarschaft.

Schwere Schneeschäden im Erzgebirge.

Der Reichstatthalter im Unglücksgebiet.

Teno und Militär greifen ein.

Die schweren Schäden in den erzgebirgischen Wäldern, die Eis, Schnee und Sturm verursacht haben, lassen sich noch nicht übersehen. Schon in den letzten Tagen hatte sich überall ungewöhnlich starker Raufrost gebildet. Der dann fallende Schnee sammelte sich auf den Baumwipfeln deshalb zu Kantenlasten an, und bei einsetzendem Wind brachen die Stämme wie Glas. Das Splittern und Krachen war weithin zu hören. Besonders mitgenommen sind die nördlichen Schlagränder, da Eisbildung und Schneefall bei Nordwind erfolgte. Aber auch mitten in den Beständen sind sechs bis zehn Meter lange Wipfelstiele glatt abgebrochen und starke Stämme gesplittert oder krumm gebogen.

Die Schneeschäden im Erzgebirge machten den Einsatz der Technischen Nothilfe notwendig, da Hunderte, selbst eiserne Hochspannungsmasten die Schnee- und Eismassen nicht mehr tragen konnten und umstürzten. Die Teno arbeitete unter schwierigsten Witterungsverhältnissen. Außer den Hilfskolonnen der NSB und der Teno wurden auf Antrag der Regierung zwei Hilfskolonnen der Infanterie, Regiment 10 und 11 noch am Heiligen Abend zur Verfügung gestellt. Auch der Einsatz einer weiteren Hilfskolonne machte sich am ersten Feiertag notwendig. Die Unterbrechung der Fernsprech- und Licht- und Kraftstromleitungen wird durch provisorische Maßnahmen bald vollkommen behoben sein. Der Einsatz der verschiedenen Hilfskräfte wird durch die Bevölkerung dankbar begrüßt.

Der Reichstatthalter in Sachsen, Martin Mutschmann, wollte am ersten Feiertag mit dem sächsischen Wirtschaftsminister Lent im Erzgebirge, um ein Bild von den Schäden zu gewinnen.

Dresden, 26. Dezember. Ueber die Umweltschäden im Erzgebirge werden jetzt noch Einzelheiten bekannt: Auf der Fahrt in die an und für sich im Sonnenlicht einen wunderschönen Anblick bietende Eis- und Schneelandschaft begegnete wir in Rippdorf den ersten armdick vereisten Telefondrähten, in Bärenburg bereits den ersten umgeknickten Telefonleitungen. In Reichenau stohren wir auf Reichswehr und NSB-Hilfsstruppe: Hier wurden durch den Druck, der auf den eisbehangenen Drähten lastete, die vier Wände eines Umformerhäusleins buchstäblich auseinandergerissen und dadurch das Dach abgedeckt. In wenigen Tagen bereits, so hofft man, werden die Schäden provisorisch behoben sein. Im ganzen Gebiet beträgt die Zahl der umgebrochenen Telefonmasten etwa 150. Die Reichspost ist siederhaft bemüht, wenigstens den Fernsprechverkehr so schnell als möglich wieder in Gang zu bringen. Seitens der Elektrizitätswerke wird alles Menschenmögliche getan, um die Leitungen nach den von der Lichtzufuhr abgetrennten 35 Ortsstellen fertigzustellen. Welche Last Bäume, Masten und Drähte zu tragen hatten, sei an einigen Beispielen, die die „Dresdner Nachrichten“ nennen, erläutert: So wog ein abgebrochenes dünnes Astchen von 20 Zentimeter Länge 4½ Pfund, ein ein Meter langes Stiel Telefondrabt 25 Pfund. Die Belastung von vier Drähten zwischen zwei Telefonleitungsstellen, die etwa 60 Meter voneinander entfernt sind, betrug 75 Zentner!

Wie die Oberpostdirektion Chemnitz mitteilt, hat der Witterungsumschlag im westlichen Erzgebirge durch Raufrost- und Eisbildung außerordentlich schwere Störungen verursacht. Besonders sind die im Raume Stollberg-Jönitz-Thum, im Schlettau-Scheibenberg und am Schönb.-Rothenkirchen-Schönheide-Eibenstock-Johanngeorgenstadt laufenden betroffen worden. Es werden dieselben Schäden genannt, die auch aus dem östlichen Erzgebirge gemeldet werden. In den Wäldungen um Oberhau wurden Tausende von Baumstämmen geknickt. Auch im westlichen Erzgebirge wurde die Teno, und zwar weit mehr als 100 Kräfte aus dem Chemnitzer Gebiet, eingesetzt.

Neukirch. Sprung aus dem fahrenden Zug. Der Vertreter Fiedler sprang bei Neukirch aus einem fahrenden Zuge und erlitt schwere Verletzungen an deren Folgen er bald darauf im Krankenhaus starb. Es ist anzunehmen, daß Fiedler, der sich in sehr schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen befand, diese Last aus Verzweiflung begangen hat.

Plauen. Unterm Zug. Der 22jährige landwirtschaftliche Arbeiter Heinrich von hier, der in Spielmas in Arbeit stand, hat sich von einem Personenzug überfahren lassen. Er war sofort tot.

Rabenwagen des Rittergutes wurde in den Garten des Böttchermeyers Meyer entführt, wo er umstürzte, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen.

Robora. Dessenliche Winterhilfsveranstaltung. Der erste Weihnachtsfeierabend im Zeichen der Winterhilfe. Die Veranstaltung lag in den Händen der NSB, Ortsgruppe Robora. In den Dienst der guten Sache hatten sich der Roborner Männergesangsverein, Konzertlängerin Erna Richter-Dresden, die Studierenden des Dresdner Konservatoriums Kurt Mühlmann und Hans Hendrich-Wehding gestellt. Bürgermeister Kropf benutzte die Gelegenheit, die Verdienste des Gruppenleiters Klaus hervorzuheben und ihn anlässlich seiner Verlobung zu beglückwünschen. Er überreichte dem Brautpaar im Auftrag der SA ein Hiltelbild. Hochbefriedigt lebten die Weihnachtsbesucher beim, erbaut von allem Gehörten und Gesehenen, besetzt von dem Gedanken, Gutes fürs Winterhilfswerk getan zu haben.

Robora. Todesfall. Nach kurzem Kranksein verstarb hier im betagtem Alter der im Rufstand lebende Gutbesitzer Louis Bormann. Der Verstorbene gehörte in früherer Zeit einige Jahrzehnte dem Gemeindevorordneten-Kollegium an, er war ebenfalls als Schulgebläffler tätig und als Vertreter des Kirchenvorstandes.

Vereinskalender.

Geflügelzüchterverein, 6. und 7. Januar „Ewe“ 45. Geflügelausstellung.

Wetterbericht.

Vorberlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 23. Dezember: Bei meist schwachen Winden vorwiegend aus südlicher Richtung höchstens vorübergehend sonntags Ausflaren, Neigung zu Nebelbildung. Keine beträchtlichen Niederschläge. Temperaturverhältnisse wenig geändert. Bei nachlichem Ausflaren verstärkter Frost.

Dürnthal. Der Viehbestand erstickt. In dem Stalle des Gutbesizers Herold entstand durch eine ungesicherte Petroleumlampe eine so starke Rauchentwicklung durch glimmendes Stroh, daß sämtliche im Stall befindlichen Tiere erstickten. Der Bauer hat dadurch den Verlust von 18 Kindern, 7 Schweinen, 1 Wurf Ferkel, 1 Zieg und 24 Hühnern erlitten.

Brand-Gräbisdorf. Nach drei Jahren neues Leben. Durch das tatkräftige Bemühen der beteiligten Kreise ist es gelungen, zu erreichen, daß ab 1. Februar die Holzglasfabrik wieder in Betrieb genommen wird. Vorläufig werden etwa hundert Arbeiter beschäftigt. Der Betrieb ruhte seit drei Jahren.

Kändler. Gefährliche Witzbegierde. Ein neunjähriger Knabe versuchte in einer hiesigen Fabrik mit einem Streichholz nachzusehen, ob Wolle leicht brenne. Das Feuer lief rasch weiter, wodurch 300 Kilo Rauchwolle völlig vernichtet wurden. Bei der leichten Brennbarkeit der Wolle konnte dem Feuer kein Einhalt getan werden.

Burgstädt. Arbeitsbeschaffung. Die Bürgermeister Dr. Kaiser in der letzten Ratssitzung beantragte, für die Stadt außer den bereits zugeteilten 31 000 Mark weitere 20 000 Mark für Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden bewilligt werden. Weiter beschloß man, zur Vereinfachung der Verwaltungsgeschäfte verschiedene städtische Ausschüsse zusammenzulassen.

Sachsen-Ernstthal. Wieder Erzbergbau! Der Kreisfacharbeiter der Arbeitsschlacht im hiesigen Bezirk, Studienrat Reinhold (Richtenstein-G.) hat die Wiederaufnahme des seit dem 16. Jahrhundert stillgelegten hiesigen Erzbergbaues angeregt, zumal eine Erzsuche in größerer Tiefe Erfolge versprechen dürfte.

Remse. Zur Nachahmung! Hiesige Kinder haben insgesamt zehn Zentner Kastanien und Eichen gesammelt, die zur Fütterung des Wildes dienen sollen.

Borna (Bezirk Leipzig). Kommissarisches Erster Bürgermeister. Vom Ministerium des Innern ist Pg. Rechtsanwalt Runde aus Wf. Kerich, Kreisleiter der NSB, zum kommissarischen Ersten Bürgermeister von Borna ernannt worden.

Groitzsch. Stellettund. Am Rande der Dorfstraße nach Kleinpriesitzig wurde beim Sehen eines Lichtmasses in 80 Zentimeter Tiefe das Stellett eines Menschen gefunden. Man vermutet aber, daß das Stellett aus dem vorigen Jahrhundert stammt.

Bezugsabnahmen anlässlich des Weihnachtsfestes.

600 Personen in Sachsen amnestiert.

Wie wir erfahren, plant weder die Reichsregierung noch die sächsische Regierung ein Amnestiegesetz. In weit größerem Umfange aber als früher ist in diesem Jahre in Sachsen aus Anlaß des Weihnachtsfestes Einzelbegnadigung erfolgt. Dankbar wird es begrüßt werden, daß auf besondere Anordnung des Reichstatthalters auch wegen einer großen Anzahl politischer Straftaten leichter Art Begnadigung meist unter Bewilligung von Bewährungsfrist hat bewilligt werden können. Die durch Zusammenwirken des Reichstatthalters mit dem sächsischen Justizministerium bewirkte Weihnachtsbegnadigung erstreckt sich auf über 600 Personen, unter denen sich rund 100 wegen politischer Verfehlungen Verurteilte befinden.

Brand einer Schuhfabrik.

Nachts wurde in Röhwein das Fabrikgebäude der Schuhfabrik Schulze u. Albricht durch ein Großfeuer völlig eingeäschert. Da in dem Betriebe Gummiinjung verarbeitet wird, war die Gefahr durch die hochschleppenden Feuergeraden auch für die Umgebung sehr groß. Die Fabrik beschäftigte zuletzt 150 Arbeiter.

Ein brennendes Ränderkerzen ins Bett gelegt.

Mordversuch an seinem greisen Vater.

Unter dem Verdacht eines Mordversuches festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugewiesen wurde der 43-jährige Maurer S. aus S i c h o p a u. Er soll am 22. Dezember abends seinem 82 Jahre alten Vater, der sich bereits schlafen gelegt hatte, ein brennendes Ränderkerzen in das Bett gelegt haben. Der hochbetagte Vater hatte aber noch rechtzeitig den Brandgeruch bemerkt. Beim Aufstehen seines Federbettes mußte er wahrnehmen, daß durch das Ränderkerzen im Strohsack bereits ein zwanzig Zentimeter großes Loch gebrannt worden war. Der unmensliche Sohn will das Ränderkerzen in angestricheltem Zustande angebrannt, aber nicht in das Bett gelegt haben. Nach den vorgenommenen Erörterungen ist anzunehmen, daß der Sohn seinen Vater auf diese Weise ums Leben bringen wollte.

Die ersten Aufnahmen von der Eisenbahnkatastrophe in Frankreich in Lagny bei Paris.

Bild unten links: bei den Aufräumungsarbeiten. Rechts: zwei Augenblicksbilder vom Schauplatz des Unglücks.



Tierschutz-Streifen.

Tierschutzkontrolle im ganzen Lande.

Der Tierschutzverein Dresden hat SA-Männer und Mitglieder des Stahlhelms ausgebildet, die im neuen Jahre ihren Dienst als Tierschutzstreifen beginnen werden. Sie haben die Aufgabe, gemäß dem Reichs-Tierschutzgesetz Kontrollbesuche bei Tierhaltern zu machen und gegebenenfalls auflärend und belehrend im Sinne des Gesetzes zu wirken. Vor allem werden diese Streifen in Kraftwagen das Land kontrollieren, um dort eine rege Tätigkeit im Tierschutzsinne durchzuführen. Weiter werden sie zur Ausgrenzung der bei Tierquälereien eingesetzt, und überwachen den Fuhrwerksbetrieb, um Tierquälereien bei Zugtieren zu verhindern.

Vorträge über Nationalsozialismus.

Alle Stellen, Vereine oder Verbände, die beabsichtigen, Vorträge über Themen der nationalsozialistischen Weltanschauung zu halten oder halten zu lassen, haben sich rechtzeitig mit der Gauleitung oder der betreffenden Kreisleitung der NSDAP in Verbindung zu setzen und von dieser Redner und Thema bestätigen zu lassen. Es geht nicht an, daß Redner ohne gründliche Kenntnis des Nationalsozialismus darüber Vorträge halten.

(gez.) Salzmann,

Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche sächsische Notierungen vom 23. Dezember.
Dresden. Das Geschäft war nur gering. Siemens-Glas gewannen 3, Huldauer Kammgarn, Ver. Jünder, Reichelbräu und Vereinsbrauerei Greiz je 2, National-Fürgens 3, Reichsbank und Sionit je 1,5 Prozent. Schifferhof muhnen 2 Gebler 1,25 und Weizenborn-Papier 1,5 Prozent abgeben. Anleihen wenig verändert. Wandbriefe freundlich.

Leipziger Getreidegroßmarkt. Weizen inf. 76-77 Rg. 182 Festpreis 182, Roggen hie. 72 bis 73 Rg. 158-159, Festpreis 150, Sommergerste inf. Brauware 180-190, Industrie- und Futterware sowie Wintergerste zweizeilig 175-180, vierzeilig 160-172, Hafer gelb 140-145, weiß 140-145, Mais La Plata 210-215, Cinqua. 215-220, Erbsen inf. Victoria 400-450. Geschäftsaug: Weizen geschäftlos, übriges ruhig.

Meißner Getreide- und Landesproduktpreise am 23. Dezember 1933.

Weizen 76 Kilo effektive Dezember-Festpreise bei Selbstverladung 9.20; Roggen 72 Kilo effektive Dezember-Festpreise 7.60; Sommergerste 8.80-8.90; Wintergerste neu 7.75-8.10; Hafer 6.80; Mais verzollt 11; Maischrot 12.10; Widen (Gemenge) 10; Erbsen 19; Kaffeesaat neu 82-87; Troden-schnitzel 5.80; Bienenhonig neu 3-3.25; Weizen- und Roggenstroh 0.70; Preßstroh 0.80; Kafferauszug mit Auslandsweizen 19; Weizenmehl Qualitätsware 17; Weizenmehl 60prozentiges 16; Roggenmehl 60prozentiges 12.50; Roggenkleie 5.20 bis 5.50; Weizenkleie 3.30-6.40; Speisefarbstoffen (Groß); Kartoffelflocken 9.25; Landeier Marktpreis 1 Stück 0.13-0.14;

Landbutter Marktpreis 0.75-0.80; Landbutter ab Hof, Händlerpreis 0.70-0.73; Landbutter Ladenpreis mit 5 Proz. Bad. 0.80-0.83, Feinste Ware über Kofig. Stimmung: Ruhig.

Amstliche Berliner Notierungen vom 23. Dezember.
Börsenbericht. Eine freundliche Tendenz gab der Börse das Gepräge. Nachdem die Marktstellungen der Kurse angesichts der dreitägigen Unterbrechung des Börsenverkehrs beendet wurden, konnten die Kurse bei Anlaufkäufen des Publikums auf der ganzen Linie anziehen. Das Geschäft war erwartungsgemäß nicht bedeutend, doch waren im Durchschnitt Verbesserungen von 1/4-1 Prozent die Regel. Die zuverlässigste Auffassung des Publikums wurde durch den Bericht der Industrie- und Handelskammer Berlin, die vom Institut für Konjunkturforschung festgestellten Erfolge der Wirtschaft im abgelaufenen Jahr, sowie die weitere Besserung der Industriebeschäftigung im November verjährt. Auch für Renten lagen eine Reihe von Kaufaufträgen vor. Tagesgeld erforderte unverändert 4 1/2, 4 1/4 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 2,68-2,68; engl. Pfund 13,69-13,73; holl. Gulden 168,48-168,82; Danz. 81,52-81,08; franz. Franc 16,40-16,44; schweiz. 80,97-81,13; Belg. 58,19-58,31; Italien 21,96-22,00; schwed. Krone 70,63-70,77; dän. 61,14-61,26; norweg. 68,83-68,97; tschech. 12,41-12,43; österr. Schilling 48,05-48,15; Argentinien 0,64-0,64; Spanien 34,35-34,41.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortl. für die Schriftleitung: Hermann Löffler, für Anzeigen u. Reklamen: Erich Reiche, sämtl. in Wilsdruff.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute Nacht unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Friedel Gesche

im Alter von 26 Jahren sanft entschlafen ist. Wilsdruff, am 27. Dezember 1933.

In tiefer Trauer die trauernden Geschwister nebst Verwandten.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 30. Dezember 1933, nachmittags 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Zur Eröffnungsvorstellung des Reichsparteitages - Tonfilms am 28. Dezember stellen die Besucher die jetzt schon Eintrittskarten haben, 1/8 Uhr auf dem Marktplatz. Von dort gemeinsamer Abmarsch. NSDAP., Ortsgruppe Wilsdruff.

Einwohner, Pgg., HSO., Opferring und PBM, stellen am 29. Dezember 1/8 Uhr am Gasthof Bohr zum

Film des Reichsparteitages

im Lindenstädtchen. NSDAP. - Ortsgruppe Grumbach.

Kraftdroschke, Anruf 459

Rudolf Pletzsch - Wilsdruff 1-4 Ber. km 20 3, 5-6 Ber. km 25 3 II. Droschtentori



Ein Trauerfall

In Ihrem Hause findet taktvolle, würdige Erledigung auch bei einfachster Ausführung.

Beerdigungen, Ueberführungen, Feuerbestattungen auch aus allen städtisch. Krankenhäusern usw. zutrefflich festgesetzten Preisen. Spareinlagen und Versicherung Grosses Sarg- und Urnenlager

Nacht-Fernruf 20 157 Sonntags geöffnet

Dresdner Beerdigungsanstalten

„Pielät und Heimkehr“

Dresden-A., Am See 26, Fernruf 20157, 20158 und 26 549 Dresden-N., Baulzner Str. 37, Fernruf 52 096. Gegründet 1874



Dieser aus den edelsten Kräutern u. Wurzeln hergestellte Likör wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und erfrischt sich allgemeiner Beliebtheit bei Magenbeschwerden. Es sollte daher dieser hervorragende Bitter-Likör in keinem Haushalt fehlen. - Echt zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller

Max Berger vorm. Th. Goerne Likörfabrik Wilsdruff Dresdner Straße 61 Fernsprecher 4

Fell-Gerbungen

aller Art in bester Güte in der Lederfabrik Bruno Bretschneider (gegen über der Kirche)

Unterricht

im Anfertigen eigener Kleidung erteilt: Anna Münch, abem. geprüfte Damenschneiderin, Wilsdruff, Dresdner Str. 287

Sprungf. Eber

verkauft Birkenhain Nr. 1

Hochtrag. Kalbe

nahe zum Kalben, zu verkaufen, Wo? sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes

Natürliche Medizin

Wenn Sie an Rheuma, Gicht, Arterienverkalkung Magen- u. Darmbeschwerden leiden, dann

„Nerus“-Knoblauchsaft

Originalkruke 1.50, Doppelkruke 2.75. Drogerie Kletzsch

Lichtspiele

Lindenschlödchen Wilsdruff

28., 29. und 30. Dezember

Der grosse Tonfilm:

Der Sieg des Glaubens

Der Tonfilm vom Reichsparteitag in Nürnberg

Künstl. Leitung: Leni Riefenstahl

29. und 30. Dezember, nachm. 4 Uhr Kinder-Vorstellung

Die auswärtigen Schulen werden gebeten, die Störkermeldungen für die 2. Kindervorstellung am 30. Dezember sofort an die NSDAP-Ortsgruppe Wilsdruff abzugeben.

Kaiser-Natron

besonders milde im Geschmack und sehr bekömmlich. Hilft sofort gegen Sodbrennen, Magensäure. Machen Sie bitte einen Versuch und verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron. Höchste Reinheit garantiert. Nur in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis. Arnold Halbe Wwe., Bielefeld. (5-52)

Versteigerungen und Verkäufe übernahm billig Uebich, Bahnhofsstraße 122.